Posener Tageblatt

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

71. Jahrgang | Sonntag, 18. September 1932 | Nr. 214

Stresa

Die Konferenz ist, so scheint es, um einen entscheidenden Schritt vorwärts gekommen. Es wurde nämlich beschlossen, an Stelle von Einzelberichterstattern zwei Berichterstatterkommissionen zu bilden, eine für den wirtschaftlichen, die andere für den finanziellen Teil, die beide am Montag der Vollversammlung ihre Berichte vorlegen werden. Diese hat dann das Material in der Hand für ihre Beschlüsse und Empfehlungen, und die Konferenz kann dann vermutlich am Dienstag schließen.

Die englische Abordnung ist auf ihren eigenen Wunsch in beiden Kommissionen vertreten. Daraus glaubt man in Konferenzkreisen die Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß die negative Haltung der Engländer eine Abmilderung erfahren hat. Um so mehr glaubt man zu dieser Annahme berechtigt zu sein, da ja bereits der englische Gesandte Addison erklärt hatte, daß „gegenwärtig" ein englischer Beitrag zu einem gemeinsamen Fonds nicht zu erwarten sei. Das ursprüngliche schroffe Nein würde damit ein Ja als Versprechen für später werden. Der englischen Haltung auf der Weltwirtschaftskonferenz wäre damit eine positive Richtung gewiesen.

Der deutsche Standpunkt war es ja von Anfang an gewesen, daß Stresa zunächst dazu da sei, die Wirtschaft anzukurbeln, und daß die finanziellen Fragen danach erst reifen könnten.

Das diplomatische Revirement in Deutschland

Im Zuge des bevorstehenden großen Revirements, das wir schon kurz meldeten, werden auch noch weitere Veränderungen in der deutschen Diplomatie erfolgen. Wie die „D. A. Z." erfährt, wird der frühere Reichspressechef, Ministerialdirektor Zechlin, als Gesandter nach Mexiko gehen. Der bisherige Gesandte in Mexiko, Will, wird zur Disposition gestellt werden. Das gleiche gilt für den bisherigen Gesandten in Lissabon, Horstmann, dessen Nachfolger der jetzige Untergeneralsekretär im Völkerbund, Dufour-Féronce, werden soll. Den Belgrader Posten, der dadurch frei wird, daß Herr von Hassel als Botschafter nach Rom geht, soll der jetzige Leiter der Kulturabteilung im Auswärtigen Amt, Freytag, übernehmen. Ueber die künftige Besetzung des leitenden Postens der Kulturabteilung ist noch keine Entscheidung getroffen.

Staatsmänner auf der Durchreise

A. **Warschau**, 17. September. (Eig. Telegr.) Gestern abend ist in Warschau der persische Außenminister Piroughi Chan eingetroffen. Er wurde vom polnischen Außenminister Zaleski, als dessen Gast er einen Tag in Warschau weilen wird, auf dem Bahnhofe empfangen. Der Perser reist heute abend nach Genf zur Völkerbundstagung weiter.

Ebenfalls aus Moskau und auf dem Wege nach Genf ist gestern in Warschau der russische Außenkommissar Litwinow durchgereist, jedoch ohne sich hier aufzuhalten und ohne mit irgendeinem Beamten des polnischen Außenministeriums Rücksprache zu nehmen. Litwinow macht heute in Berlin Station.

Der polnische Außenminister Zaleski tritt erst am kommenden Dienstag die Reise nach Genf an.

Volkskommissar Litwinow in Berlin eingetroffen

Berlin, 17. September. Der russische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinow, ist heute früh in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich der russische Botschafter mit einigen Herren der Botschaft sowie ein Vertreter des auswärtigen Amtes eingefunden.

Veränderungen im polnischen Episkopat?

Nach einer Meldung des „Wieczór Warszawski" sollen angeblich Aenderungen auf leitenden Posten in Kirchenkreisen bevorstehen. Der Primas, Dr. Hlond, soll dieser Meldung zufolge nach Rom berufen werden. Als Nachfolger wird der Bischof Adamski genannt. Der Feldbischof Gall würde dann das Bistum Czenstochau und der Bischof Okoniewski den Posten eines Feldbischofs übernehmen, während der Bischof Kubina auf den Posten eines Suffraganbischofs in Warschau übergehen würde. Die Verantwortung für dieses Gerücht müssen wir dem genannten Blatte überlassen.

Um Deutschlands Gleichberechtigung

Der Brief an Henderson

Das mit großer Spannung erwartete Schreiben der Reichsregierung an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist am Freitag, wie bereits gemeldet, durch den deutschen Generalkonsul dem Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats, Aghnides, überreicht worden.

In dem Schreiben, das drei Schreibmaschinenseiten lang und in deutscher und französischer Sprache abgefaßt ist, teilt die Reichsregierung mit, daß Deutschland auf der zum 21. September einberufenen Bürositzung der Abrüstungskonferenz nicht vertreten sein werde. Die Begründung dieses Entschlusses entspricht im wesentlichen den Darlegungen, die in der deutschen Note an die französische Regierung über die deutschen Gleichberechtigungsforderungen enthalten sind. Die deutsche Regierung weist darauf hin, daß bereits in der Erklärung des Abordnungsführers Nadolny vom 23. Juli vor dem Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck gebracht wurde, eine weitere Mitarbeit Deutschlands an der Abrüstungskonferenz werde nicht stattfinden, so lange nicht die Frage der deutschen Gleichberechtigung auf der Abrüstungskonferenz entschieden sei. Da diese Entscheidung bisher nicht gefallen sei, sei somit der Reichsregierung eine Beteiligung an der Bürositzung nicht möglich.

Das deutsche Schreiben ist dem Präsidenten Henderson bereits telephonisch nach London übermittelt worden. Der Inhalt werde abends vom Generalsekretariat veröffentlicht.

*

Wie weiter gemeldet wird, enthält die Mitteilung eine neue Bereitschaftserklärung, im Sinne der Hooverschen Vorschläge an der allgemeinen Abrüstung mitzuwirken.

Reuter über die voraussichtliche Haltung Italiens

London, 17. September. Reuter bringt eine Meldung aus Rom, in der es heißt, Mussolini werde wohl eines versuchen, um eine Befriedigung der deutschen Forderung zu sichern. Der italienische Botschafter in London, Grandi, werde sich bemühen, Sir John Simon für eine Politik zu gewinnen, die Frankreich zu einer liberaleren Haltung nötigen werde. Wenn Italiens Wünsche bei den kommenden Besprechungen in Genf unberücksichtigt bleiben und wenn Italien die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß hierdurch sein Ansehen geschmälert würde, dann werde Rom mit dem Völkerbund brechen.

Französische Blätter zur Gleichberechtigungsfrage

Paris, 17. September. Wenngleich die geplante Rentenkonvertierung das Hauptthema der heutigen französischen Presse bildet, so werden doch die ausländischen Schritte Deutschlands zur Erlangung seiner militärischen Gleichberechtigung nach wie vor mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Daß die Blätter einmütig eine scharf ablehnende Stellung einnehmen, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die heutige Polemik stellt die Blättermeldungen, wonach demnächst die Kiellegung für den Bau eines dritten Ersatzankerschiffes erfolgen soll, in den Vordergrund der Argumentation. Mit viel Geschick wird so versucht, die Hauptseemächte England und Amerika ins Fahrwasser der französischen Politik zu treiben. Daneben treten die Besprechungen der deutschen Note an Henderson, die Unterredungen mit François Poncet und der Ertüchtigungserlaß des Reichspräsidenten fast in den Hintergrund.

„Oeuvre" verbeißt sich auf die These, daß diese Dinge Deutschland offenkundig ins Unrecht setzten und genügen würden, die Reichsregierung vor den Völkerbundsrat, ja sogar vor den internationalen Gerichtshof im Haag zu bringen.

„Populaire" nimmt von Neuraths Mitteilung an Henderson eine indirekte Antwort auf die französische Note. **„Oeuvre"** erdenkt diese Anscheinung durch die Behauptung, man könne daraus ersehen, daß Deutschland einer öffentlichen Diskussion ausweiche. Der **„Matin"** geht noch weiter und erklärt, Deutschland arbeite nicht mehr mit Worten, sondern mit Taten, eine Ansicht, die auch das **„Petit Journal"** vertritt.

Interpellation Franklin-Bouillons

Paris, 17. September. Kurz vor Schluß der Debatte über die Konvertierungsvorlage der Regierung richtete Abgeordneter Franklin-Bouillon an die Regierung folgende Fragen:

Wann werden wir den allgemeinen Plan der Finanzreform erörtern?

Wo und wann wird die Debatte über die auswärtige Politik, von der alles andere abhängt, stattfinden?

Auch der Abgeordnete Blum ersuchte die Regierung, das Parlament möglichst früh mit der Finanzreform zu befassen.

Ministerpräsident Herriot erwiderte: **Wir werden uns bemühen, dem Finanzausschuß der Kammer möglichst bald den Budget-Entwurf zugehen zu lassen. Was die außenpolitische Debatte anlangt, so finde ich den Wunsch meiner Kollegen durchaus berechtigt. Ich selbst werde glücklich sein, mich äußern zu können. Ich bin Anhänger einer möglichst offenen Politik nach Grundsatz und Methoden. Das ist meine Aktionsbasis. Ich nehme also die Verabredung von Franklin-Bouillon und Blum an, sobald wir das Parlament einberufen können. Franklin-Bouillon bat den Ministerpräsidenten, sich vor der außenpolitischen Debatte ja nicht in irgendwelche Bindungen wegen der Zahlung an Amerika einzulassen.**

Die Kammerdebatte über die Rentenkonvertierung

Paris, 17. September. **Die Kammer tagte um 5 Uhr früh immer noch. Sie hat die 17 Artikel der Regierungsvorlage über die Rentenkonvertierung bereits verabschiedet und berät gegenwärtig über einen Annex zur Regierungsvorlage, der besondere Ausführungsbestimmungen enthält.**

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gestern um 22.30 Uhr begründete zunächst der Finanzminister eingehend die Regierungsvorlage, wobei er betonte, zunächst müsse die Konvertierung durchgeführt und dann das Budget-Gleichgewicht hergestellt werden. Die Rentenkonvertierung sei das Vorspiel einer allgemeinen Sanierung. Die Regierung werde im Anschluß daran die erforderlichen Spar- und Steuermaßnahmen ergreifen.

Das Rentenkonvertierungsgesetz angenommen

Paris, 17. September. Kurz vor 5 Uhr hat die Kammer mit 540 gegen 48 Stimmen die Regierungsvorlage über die Rentenkonvertierung mit einigen unwesentlichen Abänderungen mehr formaler Natur verabschiedet und sich darauf auf heute abend (18 Uhr) vertagt. Der Senat beginnt die Beratung der Vorlage heute um 15 Uhr.

Mellon auf der Durchreise in Paris

Paris, 17. September. Der amerikanische Botschafter in London, Mellon, traf gestern in Paris ein und reiste nach kurzem Aufenthalt nach den Pyrenäen weiter, wo er einen Erholungsurlaub zu verbringen gedenkt. Mellon hatte am Abend eine Unterredung mit dem hiesigen amerikanischen Botschafter. In amerikanischen Kreisen nimmt man an, daß auch politische Fragen dabei zur Sprache gekommen sind.

Senator Reed wieder in Paris

Paris, 17. September. Der amerikanische Senator Reed, der vor einiger Zeit nach London abgereist war, ist gestern wieder in Paris eingetroffen.

Die deutsche Wirtschaftsankurbelung

Berlin, 17. September. Angesichts der erhöhten Kreditanforderungen, die das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bei der zu erwartenden Belebung der Produktion an die Banken stellen wird, ist, wie die „Voss. Zeitung" berichtet, beabsichtigt, eine „Verordnung zur Förderung des gewerblichen Kredits" zu erlassen. Ihr wesentlichstes Ziel soll dahin gehen, die Bewegungsfreiheit der Banken zu verstärken, damit sie sich ohne übertriebene Hemmungen in den Dienst der Ankurbelung stellen können.

Nein!

R. S. Der Brief des deutschen Reichsaußenministers, Freiherrn von Neurath, der gestern dem Vorsitzenden der Genfer Abrüstungskonferenz, Henderson, übermittelt worden ist, hat für die Abrüstungskonferenz und für die Gestaltung der europäischen Politik eine besondere Bedeutung. Dieser Brief unterscheidet sich grundsätzlich von allen politischen Geschehnissen der Nachkriegszeit.

Seit 1918, als der große Zusammenbruch Deutschland zu Boden warf, als von allen Seiten der deutsche Name mit Schmutz beworfen und mit Verleumdungen bedacht wurde, war Deutschland Objekt der Politik. Jeder Gernegroß durfte ungestraft den deutschen Namen besudeln, und selbst wenn der Stolz, dem großen Volke anzugehören, in den Herzen immer weiter wuchs, es war nicht die Möglichkeit gegeben, ihm wirkungsvollen Ausdruck zu geben. Es war das Wort von dem gleichen Recht der Nationen gefallen, — aber es war ein Wort geblieben. Das Recht nahmen sich jene, die mit aller Macht ausgestattet waren. Mit juristischen Klauseln versuchten sie der Welt zu „beweisen", daß diese Macht und Gewaltanwendung Recht und neue Gerechtigkeit sei. Wir kennen sie alle die Wortverdreher, die aus Wasser Wein zu machen vorgaben, und die nur Taschenspielertricks anwendeten, um die große Menge in einem Taumel der Siegesfreude zu halten.

Langsam, aber entschieden, hat sich der deutsche Wille gewandelt. Und obwohl die Fußtritte immer stärker den Wehrlosen trafen, so wuchs doch, als innere moralische Abwehr, der Wille zu nationalem Stolz und der Mut zum Deutschsein. Es war nicht leicht, im Laufe der letzten zwölf Jahre laut zu bekennen, ein Deutscher zu sein, und meist wurde selbst die Tat des Bekenners, die sich in aller Stille auswirkte, wie ein Schandmal angesehen. Wenn schon die deutsche Sprache, diese zweitgrößte Kultursprache der Erde, als Verbrechen galt, um wie viel mehr wurde der deutsche Mensch „Verbrecher" gescholten. Es gab keine Beweise für diese „deutsche Verbrecherseele" — es gab vielmehr Beweise, daß diese deutsche Seele der Welt Glück, Segen, Entwicklung und Kultur gebracht hatte. Im Stillen kannte man dies wohl, aber draußen im lauten Strom der Zeit, da brodelte die Welle des Hasses über die Herzen der Menschheit hin, und die schleichende und giftige Gefahr der Zwietracht ging siegreich um. Ueber zehn Jahre lang hat sich der deutsche Mensch danach gesehnt, wieder im Lebensstrom zu stehen, wieder wirkend tätig zu sein. Unendliche Geduld und Langmut hat die deutsche Regierung im Laufe dieser Jahre gezeigt, und oft wurde diese Geduld, wie das ja immer in solchen Fällen zu gehen pflegt, als Schwäche angesehen, genau so, wie man Gutmütigkeit und ruhige Zuversicht als Dummheit ansieht.

Nun hat die deutsche Regierung zum ersten Male mit klarer Würde und ruhiger Zuversicht, so wie das nationale Empfinden aller Deutschen es verlangt, dem Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz ein klares Nein entgegengesetzt. Schon der Führer der deutschen Delegation, Nadolny, hat in der letzten Sitzung angekündigt, Deutschland würde nicht mehr an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, wenn nicht die Frage der Gleichberechtigung geklärt würde. Man wollte in Genf und in Paris — und manchmal sind diese Orte im politischen Geiste dasselbe — an den Ernst des deutschen Nein nicht glauben. Ja, es ist noch gar nicht so lange her, da wurde das deutsche Resumé über die Gleichberechtigung bekannt, das ja deutlich die deutsche Gleichberechtigung verlangte. Und nun kam die verständnislose französische Note als Antwort, was den Kanzler in der Rundfunkrede veranlaßte, die deutsche Forderung entschiedener zu unterstreichen. Die von der französischen Propaganda irregeleiteten Seelen schüttelten danach höhnisch den Kopf und zuckten mit den Achseln.

Man wartete nur darauf, bis Deutschland wieder erscheine, um sich in dem Gewebe von Genf, wo alle klare Forderung politischer Lebensgestaltung in Formeln und Akten begraben wird, zu verstricken. Von allen Sei-

ten setzte ein starker Druck gegen Deutschland ein. Der Erfolg ist die klare und ruhige deutsche Antwort, nicht eher an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz weiter mitzuwirken, bevor nicht die deutsche Frage der Gleichberechtigung eindeutig entschieden ist und Deutschland auch praktisch das gleiche Recht gewährleistet. Die deutsche Regierung hat nicht die Absicht, auf die französische Note zu antworten, sie ist nur zur diplomatischen Aussprache bereit. Zum ersten Male in der Geschichte der Nachkriegszeit steht dem ganzen Versteckspiel, dem ganzen Spiel um die Macht, die klare Antwort Deutschlands gegenüber, die nicht mehr unfruchtbare Reden halten will, die erst dann verhandeln will, wenn das gleiche Recht dieses großen führenden Volkes anerkannt wird. Es ist der bedeutsamste und wichtigste Schritt in der deutschen Außenpolitik, besonders dem Völkerbund gegenüber. Es wird zum ersten Male mitgeteilt, daß Mitarbeit eine Grenze hat, daß die Gewohnheit, alle Fragen des Völkerbundes im Geiste französischer Auffassung zu regeln, nicht dem Wesen des Völkerbundes entsprechen kann und darf.

Dieser Tag, der das deutsche Nein bringt und der mit Nachdruck das gleiche Recht für Deutschland verlangt, dieser Tag sollte auch ein Tag sein, der alle anderen Völker zum Nachdenken zwingt. Man kommt nur schwer zur Besinnung, weil die Völker, ebenso wie die einzelnen Menschen, an der alten Krankheit leiden, immer im „anderen" den Schuldigen zu sehen und nur in sich selber das große weiße Licht, den Engel der Vollkommenheit, zu verehren. Das Wort „von dem Balken im eigenen Auge", den man gewöhnlich nicht zu bemerken pflegt, während man leicht den Splitter in des Bruders Auge sieht, es trifft auf den einzelnen Menschen zu wie auf die Völker.

Vielleicht ist erst die Not in der Lage, auch einmal im eigenen Herzen den Fehler und die Schuld zu suchen. Wenn zu dieser Besinnung die Völker kommen sollten, und wenn das deutsche „Nein" hierzu den ersten Anlaß gab, so ist es bis zum Völkerfrieden nicht mehr so grenzenlos weit.

Der Streik in der Erdölindustrie

A. Warschau, 17. September. (Eig. Telegr.)

Der Streik in der polnischen Erdölindustrie dauert heute 14 Tage an. In Lemberg wurden vorgestern und gestern die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Beilegung des Streiks fortgesetzt. Ueber das Projekt der Unternehmer betreffend die Neueinteilung der Arbeiter in verschiedene Kategorien ist eine Verständigung erzielt worden, dagegen nicht über die künftige Lohnhöhe. Die Unternehmer haben zwar von ihrer ursprünglichen Forderung auf eine 25prozentige Lohnherabsetzung 5 Prozent nachgelassen und fordern nur noch eine Herabsetzung der bisherigen Löhne um 20 Prozent. Die Gewerkschaften dagegen lehnen weiter jede Lohnherabsetzung ab. Die Verhandlungen werden heute und morgen in Lemberg fortgesetzt.

Polnische Stimmen

Wie man über Deutschland denkt

Kombinationen — Um den alten Preußengeist — Kampf um die Macht? Vergleich mit der B. B.

jr. Das Regierungsblatt **„Gazeta Polska"**, das die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Deutschland stets nach ganz besonderen Gesichtspunkten betrachtet, spricht von einer lehrreichen „deutschen Lektion", die durch die Reichstagszwischenfälle erteilt worden sei. Im deutschen Entscheidungskampfe wären alle taktischen Trümpfe auf seiten Hitlers. Da er die Regierungsgewalt nicht hatte, sei er auch mit keinen Vergangenheitssünden belastet. Mit bunten Worten male er nach einem gedruckten Programm das Bild eines mächtigen, glücklichen und gerechten Zukunftsparadieses. Ueberall habe er jetzt Bundesgenossen, die Kommunisten eingeschlossen; denn seine erste taktische Aufgabe sei die Zerstörung. Und doch werde er verlieren, da er den alten Hindenburg gegen sich habe, hinter dem freilich nicht die Parteien stünden. Im Parlament hätte er klägliche 50 Stimmen gefunden. Ohne „Programm": von Papen kittet krampfhaft praktische Bekämpfungsmittel von heute auf morgen zusammen. Er sei ohne Taktik — und die Bewegungen des alten Feldmarschalls wären brutal einfach und ungeschickt vom Gesichtspunkt einer Lockung der Massen, so daß man sich fragen müsse, wer denn dem Feldmarschall zur Seite stünde und ihm den Sieg bringe. Das Blatt beantwortet diese Frage nach längerer Begriffsrhetorik damit, daß Hindenburg eine politische Konzeption hätte, eine Weltanschauung. Die „Vision", der er zustrebe, sei nicht jung: das frühere, glückliche Preußen.

„Die Welt hat sich geändert," so fährt das Blatt fort. So unähnlich ist die deutsche Wirklichkeit jenen freundlichen, blank gescheuerten Kasernen vor dem Kriege. Aber was kann stärker sein als die Freude der Jugend, als die Vision jener Welt? Hindenburg ist ihr treu. Ohne Taktik, verfolgt er eine Politik, die gegen die objektiven Bedingungen der Wirklichkeit verläuft. Aber diese Politik ist — Politik. Nirgends opfert sie einen Bruchteil ihrer Konzeption den Bedürfnissen des heutigen Tages.

Und Hitler? Der Faschistengruß der erhobenen Hand — und Parlamentsstückchen à la Daszyński aus der Zeit 1928—1930: „Ich kann dem Herrn Kanzler nicht das Wort erteilen". Antiparlamentarismus — und Ultraparlamentarismus. Ein Hanfstrick für Brüning, Regierungsmehrheit für Brüning. Das alte Preußen gewinnt. Obwohl alle realen, äußeren Bedingungen dagegen sind. Warum? Weil sie der politischen Vision des alten Fritzen die Treue halten. Weil sie als politische Konzeption selbst am Platze sind — außer ihnen sonst niemand. Weil das neue Deutschland, von den Sozialisten über Brüning bis zu Hitler, nur der Taktik hat treu zu sein vermocht. Die deutsche Lektion ist belehrend."

Die beiden Schlußsätze erwecken — trotz vorheriger Betonung taktischer Mängel — ganz der Anschein, als ob der Reichstagskonflikt lediglich ein taktisches Manöver der Deutschen sei. Vielleicht ist es gar, nach der „versteckten Warnung" des „seherischen" Verfassers, eine abgekartete Sache? Dann kann er als großer „Erkennungskünstler" gelten.

Der regierungsfreundliche **„Kurjer Polski"** vertritt die Ansicht, daß in Deutschland jetzt nicht nur um die Regierungsgewalt, sondern um die künftige Verfassung des Deutschen Reiches gekämpft wird. Die unerbittliche Konsequenz des Herrn v. Papen habe über die vortreffliche Regie Hitlers den Sieg davongetragen. Die politischen Inszenierungen Hitlers hätten wohl bereits die Grenze der Vollkommenheit erreicht und bereiteten nur die volle Wiedergeburt reinsten Preußengeistes vor. Den nebelhaften Parolen und albernen Phantasien der Hitlerleute vom „Dritten Reiche" hätten die neuen Gebieter Deutschlands ein entschiedenes wirtschaftliches wie außenpolitisches Programm gegenübergestellt. Und dieses Programm werde zweifellos ihre Plattform für die Wahlen bilden. Dabei sei es nicht ausgeschlossen, daß sie versuchen würden, für die Wahlen eine neue Partei zu montieren, die sog. Präsidentspartei (eine Art deutschen „Regierungsblocks" B. B.), deren Programm sich auf einen großen Plan politischer Reformen und eine Wahlreform stützen werde. Das Zentrum werde der Regierung dabei zur Hand gehen. Die deutschen Sozialisten, die wiederum ihre grenzenlose Kleinmütigkeit gezeigt hätten, würden weiter den Kürassierstiefel küssen. Die Geschichte der deutschen Republik sei übrigens die Geschichte des fortschreitenden Niedergangs des deutschen Sozialismus.

Hinsichtlich der Erwartung eines Wiedererstarkens des Preußengeistes schlagen also die beiden hier zitierten Regierungsblätter in die gleiche Kerbe. Interessant ist die Anspielung auf den polnischen Regierungsblock, dem man offenbar auf diese Weise eine autoritative Stärkung zugute kommen lassen möchte.

Der „Kurjer Poranny" spricht von einer „Einführung in die Tragikomödie". Herr Göring habe sich schändlich bloßgestellt, indem er gewissermaßen das Dekret des Reichspräsidenten schon durch die Tatsache sanktionierte, daß er die Sitzung des Reichstages unterbrach, womit er zum Beispiel den Sozialdemokraten gezeigt habe, daß den Nationalsozialisten die Absicht nicht fernliege, mit einer Klappe zwei Fliegen zu schlagen: die gehaßte Regierung von Papen zu stürzen und den Reichstag zu kompromittieren. Jedenfalls sei vorläufig die Macht auf seiten des Reichspräsidenten v. Hindenburg, zumal die Nationalsozialisten wegen eines so nichtigen Grundes die Entfesselung eines Bürgerkrieges nicht wagen würden. Es könne doch niemand daran glauben, daß die Nationalsozialisten den republikanischen Reichstag verteidigen wollten. Das sogenannte Präsidialkabinett habe trotz der Autorität Hindenburgs nur 32 Stimmen erhalten und dadurch nach innen und außen starke Einbuße erlitten.

Der sozialistische **„Robotnik"** bezeichnet die letzten Vorgänge im Reiche als Chaos. Es handle sich gegenwärtig in Deutschland um ein wahres Wettrennen zwischen der Regierung und dem Reichstage: einer wolle dem andern ein Bein stellen. Hitler und Papen kämpften um die Macht, aber nicht um den Sieg des Rechts und der Verfassung. Uebrigens seien seit dem Augenblick der Auflösung des vorigen Reichstags so viel Rechtswidrigkeiten (?) begangen worden, daß eine die andere gebar, und das ganze Leben des heutigen Deutschland verlaufe unter dem Zeichen der Rechtswidrigkeit (?). Die Verantwortung dafür trügen gemeinsam Hindenburg, Papen und Hitler. Der „Robotnik", den offenbar der Rückgang des politischen Einflusses der Sozialdemokratie im Deutschen Reiche so stark verärgert hat, daß er sich zu der Behauptung der Rechtswidrigkeiten hinreißen ließ, bemerkt zum Schluß, daß das fürchterliche Chaos in Deutschland einen revolutionären Sturm in sich berge.

Der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański"**, dem der weitere Verlauf der Ereignisse rätselhaft erscheint, faßt in einer Berliner Korrespondenz seine Meinung dahin zusammen, daß unter dem dramatischen Konflikt die Weimarer Verfassung leide, die trotz aller Legalitätsversicherungen der kämpfenden Parteien der Gefahr der Vernichtung ausgesetzt sei. Die Legalität sei dann am sichersten, wenn man von ihr nicht zu sprechen brauche.

Um Danzigs Eigenleben

Eine amtliche Mitteilung des Danziger Senats

Von amtlicher Danziger Seite wird heute Stellung genommen zu der polnischen Antwort auf den Danziger Antrag, betreffend Aenderung des Warschauer Wirtschaftsabkommens.

Die Freie Stadt Danzig hatte vor zwei Monaten den Völkerbundkommissar um Schutz angerufen gegen die zahlreichen Maßnahmen der polnischen Behörden auf zoll- und wirtschaftspolitischem Gebiet, durch welche die Danziger Wirtschaft in eine unhaltbare Lage geraten ist, und sie hatte beantragt, das Warschauer Wirtschaftsabkommen zu ändern.

Die polnische Regierung hat jetzt diesen Danziger Antrag nicht nur abgelehnt, sondern ist mit Gegenforderungen gekommen, deren Erfüllung das Ende der wirtschaftspolitischen Selbständigkeit der Freien Stadt bedeuten würde. Polen verlangt von neuem Uebertragung aller Hoheitsrechte auf wirtschaftspolitischem Gebiet an die polnische Regierung. Polen will bedingungslose Anpassung der indirekten Steuern und Monopole in Danzig an die polnische Gesetzgebung, ohne der Danziger Regierung irgendeine Einwirkung darauf noch zuzugestehen. Mit voller Offenheit bekennt sich die polnische Regierung zu dem Verlangen, an der Danziger Staatsgrenze die Sicherheitspolizei und die Veterinärpolizei zu übernehmen sowie auf allen Gebieten der inneren Verwaltung und der kulturellen Verwaltung, beispielsweise durch Handhabung der Zensur, Einfluß auf das Danziger Leben entscheidenden

Weltferner Strom

Randbemerkungen zu einer Wasserreise durch das östliche Polen

Von Erich Jaensch

An einem der prächtigen sonnenheißen Augusttage geschah auf dem Bug, etwa 300 Kilometer südlich von Brest-Litowsk, folgendes: Vor einer Notbrücke hatte sich ein Faltboot an einem Draht, der vom Ufer aus schräg in den Strom führte, mit dem Steuer festgehakt. In dem Boot, das vor der einzigen schmalen Durchfahrt aufgeregt hin und her pendelt, sitzen unsere Freunde, wir schwimmen einige Meter hinterher und überlegen, wie wir in dem reißenden Wasser erstens unseren Freunden helfen, zweitens möglichst unbeschadet über diesen tückischen, kaum sichtbaren Draht und durch die versperrte Durchfahrt gleiten können. Reißende Wasser lassen dem Bootfahrer nicht viel Zeit für Ueberlegungen. Uns ist nicht sehr wohl zumut.

Am Ufer sind Menschen. Warten sie auf ein Schauspiel? Weiß Gott, Schadenfreude tut zuweilen gut. Aber diese Menschen, die uns vom Ufer und von der Brücke aus wohlgemeinte Ratschläge in ukrainischer Sprache zurufen, die wir nicht verstehen, sind stets hilfsbereit, wie wohl nur Menschen sein können, die so ausschließlich auf die eigenen Fäuste angewiesen sind wie diese weltfern lebenden gutmütigen Ukrainer, die uns seit Tagen diesseits und jenseits des Flusses freundlich begrüßen. Wir versuchen das Ufer zu gewinnen, das Boot der treibenden Gewalt des Stromes zu entziehen. Da steht ein alter Mann, schimpft auf die brüllende Jugend, zieht sich mit der größten Selbstverständlichkeit seine längst vertragenen Hosen aus, watet bis an den Nabel ins Wasser, macht unaufgefordert mit einiger Anstrengung das Boot frei, das glücklich die Brücke passiert, wartet ab, bis auch unser Boot die kleine Gefahr überstanden hat, um dann wieder ans Land zu waten und in seine Beinkleider zu steigen.

Hundert kleinere oder größere Erlebnisse dieser sommerlichen Wasserreise werden wahrscheinlich in meiner Erinnerung verblassen und eines Tages aus meinem Gedächtnis entschwunden sein. Niemals werde ich diesen weißhaarigen Mann vergessen, der uns jungen fremden Menschen, Angehörigen eines anderen Volkes, mit solcher Selbstverständlichkeit durch das Wasser half. Er ist mir ein Sinnbild geworden für dieses genügsame, hilfsbereite, gutwillige und lebensfrohe Volk der Ukrainer, das den Süden und Osten Polens bewohnt und den Bug von seiner Quelle bis fast zur Mündung umsäumt.

Aus den Lesebüchern unserer Schülerzeit kennen wir sagenhafte Berichte von Völkern, denen die Gastlichkeit heiligster Grundsatz war — hier im Osten Polens ist diese Ehrfurcht vor den Fremden, ganz gleich, woher er kommt und wohin er geht, als eine selbstverständliche Verpflichtung in den Herzen der Menschen noch heute lebendig. Denn was mochten wir schon in den Augen dieser kleinen Bauern dieses unendlich flachen weithin übersehbaren Landes sein? Ein paar komische Käuze vielleicht, die wochenlang für nichts und wieder nichts auf schmalen schaukelnden Gummibooten auf dem Wasser quer durch Polens Osten streifen, vielleicht nur Vagabunden aus einem fremden Land, vielleicht irgendwelche „Beamte", die irgend etwas feststellen wollen.

Aber das sind wohl Gedankengänge, die falsch sind, die hier nicht hingehören, die nur in den Hirnen der Westeuropäer gedacht werden können. Diese Menschen da im Osten sind noch nicht spießig genug, um so zu denken, sie sind zu fest verbunden mit ihrer Scholle, die sie Jahr für Jahr gegen das Hochwasser verteidigen müssen. Trotz mancher bösen Erfahrungen sind sie wohl auch noch nicht mißtrauisch genug, aber zuerst und zuletzt wohl zu harmlos. Wir sind Fremde. Fremden muß man helfen. Würde sie wer nach Einzelheiten über uns fragen, sie würden gewiß antworten: „Bo ja wiem?" Das interessiert sie nicht.

Wie weit ist dieser Osten, wie viel Platz ist da noch, wie dürftig und wie schlecht genutzt sieht die Erde aus! Wie viel Kräfte mögen unter der obersten Bodenschicht, die der primitive Pflug des Bauern gerade noch erreicht, ruhen? Weite Weiden sind da, schutzlos dem wilden Wasser des Stromes im Frühjahr und im Sommer preisgegeben, mehrere tausend Kilometer Ufer, an denen das Wasser unablässig nagt und sogar den Wald auf der Höhe bedroht, weil das Erdreich fortgespült wird. Riesige Wälder, von keines Försters hegender Hand betreut, tausende Dörfer, in denen Menschen leben, die mit dem kargen Ertrag ihrer Arbeit zufrieden sind, die glücklich sind, wenn sie genug Kartoffeln und saure Gurken haben, um satt zu werden. Die vielleicht noch etwas Getreide von ihren Aeckern heimbringen können, um Brot zu backen oder um es beim Juden in der Stadt gegen ein paar Lumpen, gegen Streichhölzer, Salz, gegen dieses oder jenes, vielleicht sogar gegen Seife einzuhandeln. Was sollen diese Menschen mehr aus ihren kleinen Aeckern herausholen, als sie eben zum Leben gebrauchen? Es ist ja doch niemand da, der ihnen ihre Ware abnimmt. Außerdem sind die Wege in die Stadt weit und oft so schlecht, daß sich Pferd und Wagen in Gefahr bringen.

... Was könnte dieser Fluß für Polens Osten bedeuten! Den südöstlichen Wojewodschaften Lublin, Polesien, Wolhynien bis ins Lemberger und Tarnopoler Land schenkt er zum Teil die einzige natürliche Verbindung mit den zentralen und westlichen Wojewodschaften. Alle Flüsse östlich dieses etwa 900 Kilometer langen Stromes kehren Polen den Rücken: sie fließen der Sowjetunion zu. Der Bug mündet in den Narew und in die Weichsel. Er verbindet die wirtschaftlich unaufgeschlossenen östlichen Wojewodschaften mit dem Weltmeer. Wenn ein Fluß für ein Land Schicksal und Aufgabe ist, so gewiß der Bug für Polen, der in seinem oberen Lauf bis Brest oft als die Grenze zwischen ost- und westeuropäischer Kultur bezeichnet wurde. Er ist Polens äußerste Naturbastion gegen das mächtige bolschewistische Eurasien. Er könnte die Menschen, die um diesen Fluß siedeln, und mögen es hundertmal Ukrainer und keine Polen sein, auf Gedeih und Verderb mit dem polnischen Kerngebiet verankern. Fester und dauerhafter als die kostspieligsten Siedlungen. Denn jedes Menschenwerk ist den Schicksalsschlägen des Lebens preisgegeben. Dieser große Fluß wird immer nordwestwärts fließen.

Ja, was könnte dieser Strom für die Menschen dieser südöstlichen Gebiete sein! Die große Ader, die sie mit dem Kreislauf des Weltwirtschaftslebens verbindet!

Freilich, heute hat der Bug diese Bedeutung nicht. Er ist ein höchst eigenwilliges Lebewesen. Im Frühjahr und um Johanni überschwemmt er die Wiesen und Felder, oft genug umspült er die ärmlichen Hütten. Unzählige Windungen, die den Fluß oft dreimal oder viermal so lang als den Luftweg machen, nehmen dem Wasser seine Tiefe und seine Kraft, machen es träge und lassen sich zahllose Sandbänke bilden, die die Schiffahrt unmöglich machen, die sogar unseren flachen Booten mit kaum 15 Zentimeter Tiefgang mehr als einmal die Fahrt sperrten.

Vor der Reise hatte mir ein polnischer Freund erzählt, ein Mann, der Polen ganz besonders gut kennt, Schwierigkeiten werde es auf unserer Flußwanderung wohl nur im oberen Teile bis Brest geben. Bei Brest stehe ja bekanntlich Polens größtes Wehr mit Riesenschleusen und einem gewaltigen Elektrizitätswerk. Von dort ab gebe es schon regelmäßigen Dampferverkehr nach Modlin und nach Warschau. Als wir uns Brest näherten, warteten wir ergebungsvoll auf das Nachlassen der im ganzen recht kräftigen Strömung. Es blieb aus. Als wir Brest im Rücken hatten, kamen wir an zwei mächtigen Betonblöcken vorbei, die vor Jahr und Tag wohl in den Strom gesenkt sein mögen, als erster begeisterter Ausdruck des Wunsches, ein Riesenstau- und Kraftwerk zu besitzen. Nun warten die beiden Betonblöcke einsam und vergessen auf das nächste Hochwasser, das sie benagen wird ...

Als wir nach der Dampferhaltestelle fragten, schüttelten unsere freundlichen Gastgeber im Brester Offiziersruderklub ihre Häupter: So etwas gebe es hier nicht. Tatsächlich ist auch in dem Teil nach Brest die Schiffahrt unmöglich. Abgesehen von den unzähligen Sandbänken gibt es noch zahllose Ueberreste von Brücken, die wegen Altersschwäche abgebrochen, im Kriege gesprengt oder im Laufe der Zeit verfallen sein mögen. Diese unzähligen Pfähle, die zum größten Teil leider unter der Wasserdecke stecken, erinnern immer wieder daran, welch wichtige umstrittene Rolle der Bug während des Weltkrieges, wahrscheinlich auch noch während des Bolschewisteneinfalles 1920 gespielt hat. Noch heute gibt es zahllose Drahtverhaue und Schützengräben, besonders am rechten Ufer, das fast durchweg, im Gegensatz zum flachen linken, hügelig ist. Und immer noch finden dann und wann aus dem fernsten Rußland die alten Bewohner dieses Landes heim, die während des Krieges von den Russen nach Sibirien verschleppt wurden. Wie viele mögen auf den viele tausend Kilometer weiten Wegen umgekommen sein? Die meisten Deutschen, deren Dörfer im östlichen Teile Wolhyniens lagen und leider jetzt nur zu einem geringen Bruchteil wieder dastehen, haben dieses harte Los geteilt. Am Bug selbst gibt es keine deutschen Dörfer. Wo es Wasser gab, siedelten schon lange, ehe die deutschen Kolonisten ins Land kamen, in verhältnismäßig dichter Kette die Ukrainer oder im nördlichen Teil des Pripel mit seinen zahlreichen Nebenflüssen die Weißrussen. Die Deutschen mußten in die Urwälder und Einöden gehen, wo sie ihre kunstvollen Brunnen bauten, um das lebenswichtige Wasser zu bekommen.

Bis auf das letzte Viertel etwa sind die Ufer des Bug von Ukrainern besiedelt. Nur hin und wieder stößt man auf polnische Siedler, die dort meist in den letzten Jahren angesetzt wurden. Fast in jedem größeren Ukrainerdorf gibt es einen Genossenschaftsladen, oft genug auch öffentliche Lesestuben. Man staunt über das politische Wissen dieser Menschen, das allerdings nur ihre engste Heimat umfaßt. Am Bug wohnen sie weitab von der Welt. Sie sind trotz der häufigen Schärfe ihrer politischen Einstellung mit der Kurzsichtigkeit des Menschen behaftet, dem die Ferne verschlossen ist. So konnte es einem passieren, gefragt zu werden, ob in Deutschland noch Kaiser Wilhelm oder schon sein Sohn regiere. Von der deutschen Republik hatten diese Menschen noch nichts vernommen. Der Name Hindenburg, mit dem sogar der südamerikanische Hinterwäldler bestimmte Vorstellungen verbinden dürfte, war diesen Menschen unbekannt. Vielleicht spricht nichts so sehr von der Weltabgeschlossenheit des Bug als diese ahnungslose Weltferne seiner Anwohner.

Freilich mehr am Unterlauf begegnet man

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 214 Sonntag, den 18. Septemb. 1932

Stadt Posen

Der Fackelzug

Das Fest neigt sich dem Ende zu. Aber noch steht das Schönste von allem bevor, das, worauf sich die Kinder am meisten freuen: der bunten, märchenhafte Fackelzug. Nie klingt die Musik herrlicher, als wenn man im langen Zug der Kinder einhermarschiert, in der Hand den Stecken mit dem lustig schaukelnden Lampion. Es ist ganz dunkel draußen, aber das gelbe Licht des Lampions schwebt über einem so nahe, sc vertraut wie der gute Mond. Sonst ist es ja immer gruselig, so durch den Wald zu gehen, wenn durch die Baumkronen der Abendwind rauscht. Aber heute fürchtet man sich nicht ein bißchen: unter so vielen Kindern! Bei all den bunten Lichtern! Und für alle Fälle gehen Vater und Mutter ja nebenher . . . Acht geben muß man, wenn sich plötzlich ein Windstoß erhebt und den Lampion ins Zappeln bringt. Da kann es geschehen, daß das Licht verlöscht, die schönen Farben auf einmal weg sind und man nur noch ein trauriges Papier am Stecken hat. Wenn nicht gar die Kerze hoch aufflackert und den Lampion im Nu in Asche verwandelt. Das ist dann schmerzlich, ohne Licht zwischen den anderen zu marschieren. Warum war man auch so ungeschickt! Und warum mußte gerade jetzt am Schluß des Festes so ein garstiger Wind daherkommen!

Auch die Erwachsenen lieben das bunte Bild des Fackelzuges. Es hat etwas Träumerisches an sich. Ist es nicht fast wie ein Bild des Lebens selber? Im Grunde gehen die Menschen ja alle ins Dunkle hinein wie hier der Fackelzug der Kinder. Was wissen sie denn von der nächsten Minute? vom nächsten Tage? vom nächsten Jahre? Gar nichts. Das alles ist völlig dunkel. Und es wird nur stückweis hell, soweit man eben in die Zukunft hineinmarschiert, — um ebenso rasch und schattenhaft sich wieder in Dunkelheit zu verwandeln. Was tut man, um im Dunkeln vorwärtszukommen? Man zündet sich eine Laterne an. Aber darin sind die Menschen ganz wie die Kinder, daß sie einen bunten Lampion doch der nüchternen Laterne vorziehen. Oder was sind es denn anders als bunte Lampions, die wir da anzünden — wenn wir uns Hoffnungen machen für den nächsten Tag? Wenn wir uns träumerisch ausmalen, wie es übers Jahr sein wird? Bunte Bilder, ängstlich zu hütende Lichter! Ein einziger Windstoß des Schicksals kann sie zum Erblassen, zum Erlöschen bringen. Und wie oft ist es dann dunkler als zuvor um uns! Nur das unterscheidet die Erwachsenen von den Kindern: daß sie, wenn es dunkel um sie wird, nicht nach der Hand des Vaters greifen können. Sie greifen ins Leere. Und da ist es kein Wunder, wenn der Fackelzug in Verwirrung gerät . . .

Vielleicht versteht man heute den Dichter Christian Morgenstern, der von dem bunten, gefährlichen Fackelzug des menschlichen Lebens sagt: „Wer Gott aufgibt, der löscht die Sonne aus, um mit einer Laterne weiterzuwandern.“

Blindenmission im Orient

Aus dieser schweren Arbeit, die in Persien tief hineinführt in menschliches Elend, Laster und Sünde, erzählte gestern der junge Missionssekretär Lörner vor einem zahlreichen, aufmerksam lauschenden Publikum. Während die Arbeit der meisten Missionsgebiete mehr oder weniger bekannt ist, haben wir von der Blindenmission im Orient, die mühevollste Kleinarbeit ist, noch wenig gehört. Die Mission ist augenblicklich in Persien stationiert, wo sie zwei Heime in Isfahan und Täbris besitzt, in denen sie nicht nur Blinde, sondern auch die sogenannten Niemandskinder aufnimmt. Das sind Kinder, zum Teil im allerzartesten Alter, die wirklich niemandem gehören, die keinen Menschen haben, der ihnen jemals ein freundliches Wort sagt oder etwas Liebes tut. Das ist die große Armut des Islam, daß er Liebe und Barmherzigkeit nicht kennt, sondern alle Unglücklichen, mögen sie krank, blind oder verkrüppelt sein, wie die Hunde, nämlich unmenschlich und grausam behandelt.

Missionssekretär Lörner erzählte sehr lebensvoll, wie er selbst, der ursprünglich Kaufmann in Rumänien war und nie etwas von Mission gehört hatte, zu dieser Arbeit gekommen war, wie er im Jahre 1925 in der Weltstadt Konstantinopel den Missionar Christoffel, den Leiter der Anstalten, kennengelernt und von der Persönlichkeit des Mannes so stark beeindruckt worden ist, daß er sich seinem Lebenswerk angeschlossen habe. Gute Lichtbilder zeigten den Hörern das persische Land mit seinen wundervollen Bauwerken, Toren, Brücken und Moscheen, aber auch die unsäglich arme und gedrückte Bevölkerung, deren jammervolles Elend in krassem Gegensatz zu diesen Prachtbauwerken steht. Während Deutschland etwa 34 000 Blinde hat, hat Persien, das nur 9—10 Millionen Einwohner zählt, gering gerechnet, 200 000 Blinde, um die sich niemand kümmert, denn „die Blinden haben keine Seele“, sagt ein mohammedanisches Sprichwort. Will das kleine deutsche Liebeswerk etwas leisten, dann braucht es viele Freunde, die dahinter stehen. Missionssekretär Lörner hat mit seiner eindrucksvollen Schilderung, die jedem ans Herz griff, gestern gewiß auch hier in Posen manchen Freund gewonnen. Das zeigte auch der Schriftenverkauf und die erfreuliche Tellersammlung.

X **Posener Bachverein.** Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, beruft der Posener Bachverein zu Dienstag, 27. d. Mts., abends 8 Uhr, seine Mitgliederversammlung ein. Im Interesse der Sache ist ein möglichst zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Der Verein nimmt demnächst seine Arbeit unter seinem neugewählten Dirigenten, Herrn Organist Jaedeke aus Bromberg, wieder auf. Für den 1. November ist gelegentlich der Feier des Gustav-Adolf-Vereins in der evangelischen Kreuzkirche ein Kantaten-Abend mit Chor, Soli und kleinem Orchester in Aussicht genommen. Ferner sind geplant für Anfang Dezember ein Orgelkonzert mit Chormusik, für Ende Januar ein Liederabend und später eine Passionsmusik. Die Arbeit des Dirigenten kann nur von Erfolg begleitet sei, wenn sie von dem nötigen Verständnis der Mitglieder getragen ist und die Proben von vornherein vollzählig besucht sind. Sangesfreudige Damen und Herren, die aktive Mitglieder des Vereins zu werden wünschen, können sich bei Herrn Pastor Dr. Hoffmann, Poznań, ul. Skarbowa Nr. 18, schriftlich oder mündlich melden.

X **II. Symphonie-Konzert des städt. Orchesters** im Teatr Wielki findet am Sonntag, dem 18. September, abends 8 Uhr statt. Am Dirigentenpult Kapellmeister Prof. Wolfstal. Als Solist tritt der hervorragende Violoncellvirtuose Enrico Mainardi auf. Näheres siehe in der heutigen Anzeige.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 18. September, einen Ausflug nach Rogalin. Gemäldegalerie und Park werden besichtigt. Abfahrt nach Puszczykówko (Pavillon) 10.20 Uhr, Rückfahrt nach Uebereinkunft. Wegstrecke 15 Kilometer. Mitglieder freie Fahrt. Gäste willkommen! — Der Leseabend findet am Montag, 19. September, ab 8 Uhr abends im Leseraum der Deutschen Bücherei, Zwierzyniecka 1, statt.

X **Der Männerturnverein Posen** sagt allen seinen Gönnern und Freunden, die sich uneigennützig an dem guten Gelingen des 2. Kreisturnfestes der deutschen Turnerschaft in Polen beteiligt haben, insbesondere für die freundliche Gestellung der Unterkünfte für die Wetturner auf diesem Wege herzlichen Dank. — Die Turnabende finden jetzt regelmäßig am Dienstag und Freitag für die Jugend- und Männerabteilung und am Dienstag und Donnerstag für die Frauenabteilung in der Turnhalle der Below-Knotheschen Schule, Wały Jana III Nr. 4, statt. Außerdem turnt am Donnerstag, abends 7 Uhr, die Herrenriege.

X **Noch eine Pilzvergiftung?** Bei der Rettungsbereitschaft meldete sich gestern abend mit einer verletzten Hand der arbeitslose Kellner Piotr Stankowski, ul. Półwiejska 28. Er verriet auch Erscheinungen einer leichten Vergiftung. Stankowski erklärte, daß er getrocknete Pilze gegessen habe und sich unwohl fühle. Er wurde deshalb in das Stadtkrankenhaus zur Beobachtung geschafft.

X **Festnahme eines gefährlichen Einbrechers im Hauptpostamt.** Gestern in den Mittagsstunden wurde in dem hiesigen Hauptpostamt in der ul. Pocztowa ein langgesuchter Einbrecher von der hiesigen Polizei festgenommen. Aus diesem Grunde entstand ein großer Menschenauflauf, da zu gleicher Zeit sechs gefährliche Kommunisten gefesselt zur Verhandlung nach dem Appellationsgericht transportiert wurden.

X **Verkehrsunfälle.** In der ul. Dabrowskiego wurde Gertrud Koch von einem Militärauto überfahren. Die Schwerverletzte wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht. — Die 70jährige Katharina Walczak geriet unter einen Wagen der Straßenbahnlinie 1, wobei sie schwer verletzt wurde.

X **Während der Winterzeit dürfen keine Exmissionen vorgenommen werden.** Mit dem 1. Oktober d. J. läuft die Frist ab, wonach die Richter befugt waren, Exmissionen von arbeitslosen Mietern zu beanstanden. Wie nun verlautet, soll eine neue Verfügung des Staatspräsidenten herausgegeben werden, der zufolge Exmissionen während der Wintermonate nicht ausgeführt werden dürfen, und zwar bis zum 1. April 1933.

X **Pilzvergiftung.** Infolge einer Pilzvergiftung wurde Hedwig Pitras (ul. Reymonta 19) in das Städt. Krankenhaus überführt.

X **Ein ganzes Restaurationslokal demoliert.** In das Lokal des Restaurateurs Sobczak, Ziegenstraße 23, drangen Stanislaus Zytkowiak und Franz Łosiak ein und demolierten das ganze Lokal sowie die Schaufensterscheibe.

X **Polizeiliche Razzia.** Während einer seitens der hiesigen Polizei vorgenommenen Razzia wurden 35 obdachlose männliche Personen festgenommen. Unter den Festgenommenen befinden sich auch solche, die steckbrieflich gesucht werden.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 21 Personen zur Bestrafung notiert.

Wojew. Posen

Inowroclaw

z. Stadtverordnetensitzung. Am vergangenen Donnerstag hielten die Stadtväter ihre erste Sitzung nach den Sommerferien ab. Beschlossen wurde die Wiedereinführung der Krammärkte von 1934 ab. Jährlich sollen sechs Krammärkte abgehalten werden. Der Kommunalzuschlag für die Ruhegehaltsempfänger wurde wie folgt festgesetzt: bei einer Pension bis zu 250 Zloty 15 Prozent, von 250 bis 350 Zloty 10 Prozent und über 350 Zloty 5 Prozent. Die kontraktmäßigen Beamten erhalten folgende Zuschläge: bei einem Gehalt bis zu 175 Zloty 15 Prozent, bis zu 275 Zloty 10 Prozent und über 275 Zloty 5 Prozent. Herabgesetzt wurde dem Ruhegehaltsempfänger Bartolomiej Urbaniak das Ruhegehalt ab 1. 10. d. Js. auf 150 Zloty und dem Ruhegehaltsempfänger Stanisław Miedak um 5 Prozent. In der Frage der Inowroclawer Mittelschulen wurde beschlossen, daß diese vorläufig noch bestehen bleiben, jedoch jedes Jahr eine Klasse liquidiert werden soll, so daß mit der Zeit die Auflösung dieser Schulen erfolgt. Ferner wurde beschlossen, der Frau Solicka für das der Stadt überlassene Land 3 Zloty für den Quadratmeter zu zahlen. Zum Vorsitzenden des Kaufmannsgerichts wurde der Richter Wawrzyniak und zum stellvertretenden Vorsitzenden Richter Witaszak gewählt. Beschlossen wurde, vom 1. Oktober ab für eine Kilowattstunde Strom 70 Gr., für einen Kubikmeter Gas 40 Gr. und für einen Kubikmeter Wasser 30 Gr. zu erheben. Ferner sollen folgende Kommunalzuschläge erhoben werden: von Patenten zur Herstellung von Spirituosen, von Patenten zum Verkauf derselben in Lokalen 1. und 2. Klasse und von Patenten zur Herstellung von Weinen je 100 Prozent und von Patenten zum Verkauf von Spirituosen in Lokalen 3. Klasse 25 Prozent, von Gewerbe- und Handelsunternehmen 15 Proz. der staatlichen Umsatzsteuer, 20 Proz. der Gebühren für Gewerbepatente und Registrierkarten, 100 Proz. der staatlichen Grundsteuer und 25 Proz. der staatlichen Gebäudesteuer. Beschlossen wurde ferner, dem „Verein Vincenz a Paulo“ zum Bau einer Kinderbewahranstalt an der ul. Błonia ein Areal von 500 Quadratmetern auf die Dauer von 30 Jahren ohne Entschädigung und weitere 1500 Quadratmeter für den Höchstpreis von 1 Zl. pro Quadratmeter und Jahr zu verpachten. Zum Schluß wurde noch beschlossen, der Stadt Inowrocław die Vorstadtgemeinden Szymborza, Jacewo, Kruslewice, Rabinek und Rabin einzuverleiben.

z. Wieder großer Feuerschaden. Am Montag nachmittag entstand auf der Besitzung des Landwirts Wincent Jakubowski in Klepary, hiesigen Kreises durch Funkenflug aus der Lokomobile Feuer, welches mit derartiger Schnelligkeit um sich griff, daß die Scheune mit Getreide, ein Viehstall und der Dreschkasten, letzterer Eigentum eines Herrn Kwiatkowski aus Modliborze, in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wird auf 20 000 Zloty geschätzt. Der herrschende Wind trieb das Feuer auch auf das Nachbargehöft des Landwirts Piotr Luczkowski und äscherte auch hier die mit Getreide gefüllte Scheune und einen Viehstall ein. Hier wird der Schaden auf 15 000 Zloty beziffert. Die Schuld ist den Besitzern selbst zuzuschreiben, da sie die Lokomobile zu dicht an der mit Stroh gedeckten Scheune aufgestellt hatten.

Gnesen

in. Kohlendiebstahl. Verhaftet wurden Sylvester P., wohnhaft Wawrzyńca, und Eduard B., wohnhaft Cierpiengi 21, weil sie von einem vorbeifahrenden Kohlenzug Kohlen gestohlen haben.

in. Dreimonatiger Kursus für Pferdebeschlagen. Sonnabend, 1. Oktober d. J., beginnt in der Kommunalschule für Pferdebeschlagen in Gnesen ein dreimonatiger Kursus. Kandidaten, welche das 19. Lebensjahr vollendet und die Gesellenprüfung für Schmiede bestanden haben, können sich zu diesem Kursus melden beim Leiter der Schule in Gnesen, ul. Trzeciego Maja Nr. 3. Der Anmeldung sind beizufügen: Geburtsschein, Zeugnis der Gesellenprüfung für Schmiede, Gesundheitszeugnis und ein eigenhändig geschriebene Lebenslauf. Die Kosten für den Kursus bei freier Wohnung kommen auf 25 Zloty.

in. Mißglückter Selbstmordversuch. Zdzisław Gruszczyński, wohnhaft in Róża, versuchte am 8. d. Mts. um 2 Uhr nachmittags Selbstmord durch Einnahme von Gift. Der Lebensmüde wurde ins Städtische Krankenhaus überführt, wo festgestellt wurde, daß er ein größeres Quantum Opium genommen hatte. Sein Leben ist außer Gefahr.

in. Diebstahl aufgeklärt. Vergangenen Montag verhaftete die Polizei einen gewissen Theodor Nawrocki, 28 Jahre alt, in der Warszawska 27 wohnhaft, da er Kolonialwaren im Werte von 1500 Zloty bei dem Kaufmann Jan Rossa in Łopienno gestohlen hatte. Durch die Revision in der Wohnung des Nawrocki wurde ein großer Teil der gestohlenen Waren wiedergefunden.

in. Getreideschober im Werte von 25 000 Zloty niedergebrannt. Vergangenen Freitag wurden durch Funken von der Lokomobile auf dem Felde der Gutsbesitzerin Frau Fürnrohr in Winiary zwei Getreideschober und eine Dreschmaschine in Brand gesetzt. Trotz energischer Löschversuche der Ortsfeuerwehr gelang es nicht, die beiden Schober und die Maschine zu retten. Der Schaden beträgt 25 000 Zloty.

in. Folgen der Verordnung über den Arbeitslosenfonds. Mit dem 1. September ist die Verordnung über den Arbeitslosenfonds in Kraft getreten. In Gnesen wirkt sich die Verordnung so aus, daß die Gäste in den Lokalen kurz vor 12 Uhr ihre Rechnungen begleichen und fluchtartig die Lokale verlassen, um den Zuschlag von 50 Groschen zugunsten des Arbeitslosenfonds, der sofort nach 12 Uhr bezahlt werden muß, zu sparen. Der Gast sieht nicht ohne weiteres ein, weshalb er für ein Glas Tee, das 40 Groschen kostet, auch noch einen besonderen Zuschlag von 50 Groschen bezahlen soll. Mit solchen Mitteln ist den Arbeitslosen schwerlich geholfen.

in. Fälle von Sonnenstich. Im Zusammenhang mit der großen Hitze der vergangenen Woche ereigneten sich in der Umgebung von Gnesen, insbesondere bei Witkowo, zahlreiche Fälle von Sonnenstich. Die Betroffenen sind in der Hauptsache Landwirte und Landarbeiter.

Mogilno

ü. Achtung, Gräben reinigen! Der stellvertretende Bürgermeister erinnert die Grundbesitzer der Stadt daran, daß auf Grund der Bestimmungen der Art. 77 und 79 des Wassergesetzes vom 19. September 1922 die Pflicht der Reinigung der Gräben den Besitzern der an diesen Gräben befindlichen Grundstücken obliegt. Der stellvertretende Bürgermeister fordert des weiteren die betreffenden Grundstücksbesitzer auf, unverzüglich zur Reinigung der Abflußgräben zu schreiten, wobei er den Termin für die Beendigung dieser Arbeiten auf den 20. September 1932 festsetzt. Im Falle der Nichterfüllung dieser Verordnung erfolgt die zwangsweise Ausführung dieser Arbeiten auf Kosten der säumigen Besitzer, wobei diese außerdem auch noch mit einer Geldstrafe bis zu 500 Zloty belegt werden können.

u. Sechster Todesfall in einem Hause. Vor kurzer Zeit berichteten wir über fünf Todesfälle von Kindern in dem von einem gewissen Sobkowiak in Mokre gepachteten Hause. Nunmehr ist ein sechster Fall zu verzeichnen. Leider sind aber bisher keine Schritte unternommen wor-

Posener Kalender

Sonnabend, den 17. September

Sonnenaufgang 5.30, Sonnenuntergang 18.04; Mondaufgang 18.28, Monduntergang 8.22. Für Sonntag: Sonnenaufgang 5.32, Sonnenuntergang 18.01; Mondaufg. 18.40, Mondunterg. 9.36.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 13 Grad Cels. Südwinde. Barometer 759. Heiter. Gestern: Höchste Temperatur + 25, niedrigste + 11 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 17. September: — 0,17 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 18. September

Noch ziemlich heiter; schwache südwestliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:

Sonnabend: „Der unvollkommene Boxer“. (Premiere.)
Sonntag nachm.: „Die Verteidigung von Czenstochau“.
Sonntag abend: „Der unvollkommene Boxer“.
Montag: „Der unvollkommene Boxer“.

Teatr Nowy:

Sonnabend: „Lohn der Aufrichtigkeit“.
Sonntag: „Lohn der Aufrichtigkeit“.

Zirkus Staniewski:

Sonnabend und Sonntag zwei Vorstellungen, um 4 Uhr nachm. und 8.30 Uhr abends.

Kinos:

Apollo: „Der Fall Deane“. — Ab Sonntag: „Die Liebe und Rache der Donkosaken“. (5, 7, 9.)
Colosseum: „Lady Hamilton, die ungekrönte Königin“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Der Wundertäter“. (½5, ½7, ½9.)
Słońce: „Der König — das bin ich“. (5, 7, 9.)
Wilsona: „Dreimal Hochzeit“. (Triumph der Liebe“. (5, 7, 9 Uhr.)

den, um die Ursache des Massensterbens der Kinder festzustellen.

ü. Verbrecherische Tätigkeit. Am 13. d. Mts. bemerkten die Bewohner von Mokre auf der Chaussee zwölf große Steine, die aus den Grabenrändern herausgerissen und einige Schritte von einander auf der Straße lagen. Wahrscheinlich haben die verbrecherischen Täter damit gerechnet, irgendwelche Unglücksfälle hervorzurufen, denn es war die Nacht vor dem Mogilnoer Jahrmarkt, und diese Chaussee ist dann Tag und Nacht sehr belebt.

Miloslaw

y. Ruhr. Seit einiger Zeit grassiert hier und in der Umgegend die **Ruhr,** die bisher **drei Todesopfer** gefordert hat.

Nakel

y. Autounfall. Auf der Fahrt von Bromberg nach Nakel kam das Lastauto des Kesselmeisters M. Chórzaniak in der Kurve kurz vor der Nakeler Zuckerfabrik ins Schleudern. Ch., der am Ende des Autos einen Apparat festhielt, flog von seinem Platz auf die Chaussee, wo er mit dem Kopfe hart aufschlug. Man schaffte ihn ins Spital, wo er seinen Geist aufgab.

Ziehungsliste der Staatslotterie

Am siebenten Ziehungstage der 5. Klasse der 25. Staatslotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern (ohne Gewähr):

25 000 Zloty auf Nr. 137 633.

15 000 Zloty auf Nr. 68 620, 93 341.

5000 Zloty auf Nr. 97 109, 109 316.

3000 Zloty auf Nr. 60 770, 69 239, 74 792, 91 302, 102 984, 112 832, 119 025, 119 562.

2000 Zloty auf Nr. 11 833, 11 871, 13 369, 21 610, 49 321, 89 462, 89 669, 91 282, 110 749, 145 942.

Lissa

k. Opfer des Typhus. Wir berichteten vor kurzem, daß die Kinder der Arbeiter der Kostener Tabakfabrik, die nach Busko-Zdrój zur Erholung gesandt wurden, nach ihrer Rückkehr in die Heimat an Typhus erkrankt sind. Ein Kind ist bereits in der vergangenen Woche gestorben. Jetzt ist auch ein zweites Kind, die 13jährige Tochter der Frau Lisiewicz-Lissa, der Seuche erlegen.

k. Aus dem Tierpark. An die Leitung des hiesigen Tierparks sind kürzlich anonyme Beschwerden ergangen, in denen der Vorwurf einer ungenügenden Fütterung der Tiere erhoben wird. Die Leitung des Tiergartens erklärt hierzu, daß derartige Klagen unbegründet sind. Aus der Zutraulichkeit der Tiere und dem „Betteln“ am Zaun könne nicht auf ungenügende Fütterung geschlossen werden. Das magere Aussehen besonders der Rehe erklärt sich durch den augenblicklich vor sich gehenden Wechsel der Haardecke. Ferner wird mitgeteilt, daß der Tierpark im Herbst d. Js. gänzlich aufgelöst werden soll, oder im kommenden Frühjahr an ein von der Stadt zur Verfügung gestelltes Gelände in der Nähe des Mädchenseminars verlegt wird.

k. Gustav-Adolf-Feier. Am Sonntag, 18. September, nachmittags von 2.30 bis 5.30 Uhr findet im Storchnester Pfarrgarten ein Gustav-Adolf-Fest statt, zu dem auch die Nachbargemeinden eingeladen sind. Superintendent D. Smend wird sprechen, der Lissaer Posaunenchor seine Lieder spielen, und Deklamationen über Gustav-Adolf-Leben werden aufgesagt.

Gostyn

k. Defraudant verhaftet. Der hiesige Landratsamtsbeamte Berkiewicz, der im Laufe längerer Zeit Unterschlagungen in Höhe von ca. 2000 zł begangen hat und nach Aufdeckung der Unterschlagungen flüchtete, konnte jetzt von der Polizei festgenommen werden.

Strelno

ü. Jahrmärkte im Jahre 1933. Im Jahre 1933 finden in unserer Stadt folgende Jahrmärkte statt: am 3. Oktober allgemeinen Jahrmarkt für Kram, Vieh und Pferde und am 7. Februar, 6. Juni, 1. August und 5. Dezember Vieh- und Pferdemärkte.

ü. Gründung eines „zweiten Strzelec“. Während auf dem Gebiete der hiesigen Stadt schon seit längerer Zeit eine Abteilung des „Związek Strzelecki“ unter Leitung des Direktors der Kommunalsparkasse, Duszczak, besteht, wurde nunmehr am 6. d. Mts. von dem seinerzeit ausgeschlossenen hiesigen Bürgermeister Stanisław Radomski und dessen Anhängern ein „zweiter Strzelec“ gegründet.

ü. Vier Unglücksfälle in einer Woche. In den letzten Tagen haben sich in der Umgegend von Strelno verschiedene Unglücksfälle zugetragen. Ins hiesige Krankenhaus wurde der 18jährige Sohn der Gutsbesitzerin von Siedlimowo, Th. Kapeliński, eingeliefert, der sich bei der Hantierung eines Gewehrs in den linken Oberarm schoß. — Ein zweiter Unglücksfall trug sich auf der hiesigen Domäne zu, wo der ca. 50 Jahre alte Arbeiter Tomasz Rąblewski von einem mit Stroh beladenen Wagen fiel und sich dadurch ernste Schnittwunden am Kopfe sowie eine Kontusion am rechten Oberarm nebst Schulter zuzog. — Der Arbeiter Jan Ziółkowski, wohnhaft in Nowawieś, erlitt, als er in der Försterei Przyjezierze bei Waldarbeiten beschäftigt war und ihm ein fallender Baum auf den Kopf traf, eine schwere Gehirnerschütterung. — In Mirosławice wurde ein Lastwagen an den anderen angehängt und so von Pferden gezogen. Auf dem ersten Wagen saßen einige Kinder, von denen das sechs Jahre alte Kind des Saisonarbeiters Krawczyk herunterfiel und vom zweiten Wagen überfahren wurde, so daß es einen Oberschenkelbruch erlitt.

ü. Zum Mitglied des Kreisschulrats berufen. Auf Grund des § 10c der Verfügung des Ministers für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 26. 1. 1921 ist mit dem 1. September der hiesige Pfarrer Mix im Einverständnis mit dem Evangelischen Konsistorium vom Posener Schulkurator zum Mitglied des Kreisschulrats in Mogilno berufen worden.

Znin

ü. Unfall beim Steinsprengen. Dem in Białożewin wohnhaften Głowacki stieß beim Steinsprengen ein Unfall zu. Als er in das Sprengloch das Pulver stopfte, explodierte dieses, zerfetzte ihm eine Hand und riß ihm einen Finger weg.

ü. Ueberfall. Zum dritten Male hatte der Müller Witucki aus Murczyn das Unglück, auf der Chaussee nicht weit von dem Orte mit Dieben zusammenzutreffen, die ihn wehrlos machten und ihm 30 Złoty Bargeld raubten.

Margonin

ly. Unglücksfall. Die Angestellte der hiesigen Apotheke war in den Keller gegangen, um einige Flaschen Salzsäure zu holen. Hierbei stolperte sie. Die Flaschen fielen zur Erde und zerschlugen, sie selbst wurde von der Säure begossen und trug schwere Brandwunden davon.

ly. Unglücksfall. Auf dem Gute Gorki-Dombskie kam beim Dreschen ein Schmiedelehrling dem Treibriemen zu nahe. Er wurde mitgerissen und erlitt schwere Kopfverletzungen.

Wongrowitz

y. Wie man leicht zu Gelde kommt. Der 56jährige Landwirt Ignatz Migacz aus dem Kreise Wongrowitz verpachtete im Jahre 1930 seine 60 Morgen große Landwirtschaft mit totem und lebendem Inventar für 4000 Złoty an den Landwirt Stańko. Kaum hatte jedoch der neue Pächter die Wirtschaft bezogen, als zu seinem größten Erstaunen ein anderer erschien und einen regelrechten Kaufvertrag vorlegte, wonach er alleiniger Besitzer der Wirtschaft sei. Der so um seine 4000 Złoty geprellte St. mußte wohl oder übel die Wirtschaft verlassen, zeigte jedoch den Betrüger bei der Staatsanwaltschaft an. Später stellte es sich heraus, daß M. noch etliche andere Landwirte auf ähnliche Art um größere Summen betrogen hat. Vor einigen Tagen wurde nun der Betrüger in Bromberg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Krotoschin

fk. Falschgeld. Der hiesigen Polizei gelang es, eine Person festzunehmen, die versuchte, falsche Hundert-Złoty-Scheine in den Verkehr zu bringen. Bei ihrer Festnahme konnten zwei Falsifikate beschlagnahmt werden.

fk. Feuer. In der vergangenen Mittwochnacht brannte auf dem am Schulplatz gelegenen Grundstück des Herrn Jastrowicz ein Schuppen, in dem eine Rolle stand, und das Dach des benachbarten Stalles ab. Der schnellen Hilfe der Feuerwehr ist die Lokalisierung des Brandes zu verdanken.

fk. Schaufensterdiebstahl. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Montag-Nacht ein Schaufenstereinbruch im Weißwarengeschäft des Fräulein Sempke, Ring 22, verübt. Die Diebe zertrümmerten eine Seitenscheibe des Schaufensters. Durch das Klirren erwachte der hinter dem Laden schlafende Herr Judek und vertrieb die Diebe, die jedoch noch zwei Ballen Leinwand mitnehmen konnten. Da dies in kurzer Zeit schon der zweite Schaufenstereinbruch ist, wäre es geraten, daß die Geschäftsinhaber einen Selbstschutz organisieren.

Neutomischel

Zu Tode geschleift. Dem Arbeiter Franz Neumann aus Lwówek, Kr. Neutomischel, gingen während der Fahrt die Pferde durch, wobei Neumann in die Leine verschlungen und hundert Meter weit geschleift wurde. Er erlitt derartige Verletzungen, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Schrimm

× Mammutknochen in einer Kiesgrube. Beim Kiesgraben in Konarzyce, zwischen Schrimm und Xions, stießen Arbeiter in einer Tiefe von einem Meter auf eigentümliche Knochenreste, die durch ihre gewaltigen Formen auffielen. Nach eingehender Untersuchung von Sachverständigen stellte es sich heraus, daß es sich um Mammutknochen handelt. Sämtliche Funde gingen durch Kauf in privaten Besitz über. Da man aber in der betreffenden Grube noch mit weiteren Stücken rechnet, wurde der bekannte Archäologe Prof. Kostrzewski in Posen benachrichtigt, der im Laufe der nächsten Tage mit einer besonderen Studienkommission an Ort und Stelle noch weitere Ausgrabungen vornehmen wird. Dazu ist zu bemerken, daß derartige Funde in unserer Provinz keineswegs zu den Seltenheiten gehören. So wurden vor einigen Jahren in Zalesie, Kr. Jarotschin, ebenfalls in einer Kiesgrube derart reichhaltige Ansammlungen von Petrefakten und Knochen festgestellt, daß mehrere Kisten damit angefüllt werden konnten. Sogar Haifischzähne wurden gelegentlich gefunden, so in Ruthenau, Kr. Jarotschin.

× Einbruch in die Kirche. In Xions verübten bisher unbekannte Täter einen Einbruch in die dortige katholische Kirche, wobei sämtliche Opferkästen aufgebrochen und ihres Inhalts beraubt wurden.

Kruschwitz

z. Feuer. In Kruschwitz Dorf brannten in der Nacht zum Freitag drei Strohstaken und ein Weizenstaken der dortigen Landwirte Schwarz und Kaczmarek ab.

Ostrowo

+ Persönliches. Die langjährigen Lehrerinnen am hiesigen staatlichen Mädchengymnasium Danecki, Malakowa und Janiszewska sind mit dem neuen Schuljahr an die hiesigen Volksschulen versetzt worden.

+ Holzauktion. Die Fürstlich Radziwillsche Forstverwaltung hat für Mittwoch, 21. d. Mts., vormittags 9 Uhr im Gasthause zu Antonin eine Brennholzversteigerung anberaumt. Zum Verkauf gelangt Holz aus dem Forstrevier Antonin gegen sofortige Barzahlung.

+ Zeichen der Zeit. Im letzten Kreisblatt werden 18 Versteigerungstermine für nächste Woche anberaumt, die größtenteils bei Landwirten in der hiesigen Umgegend stattfinden. Es gelangt zur Versteigerung ungedroschenes Getreide, Vieh und verschiedenes totes Inventar.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Vom Schmuggel. Die hiesige Grenzpolizei beschlagnahmte im vergangenen Monat Waren ausländischen Fabrikats im Werte von 28 000 Złoty, die auf unlegalem Wege über die Grenze geschafft werden sollten. Unter den Gegenständen befinden sich Alkohol, Tabak, Baumwollwaren, 2 Autos, 5 Motoren, Pelze, Lederwaren und Wolle. — In den letzten zwei Wochen wurden 22 Schmuggler von der Grenzpolizei abgefaßt.

Graudenz

90 Jahre alt. Auf neun Lebensjahrzehnte zurückblicken konnte am 14. d. Mts. ein hiesiger deutscher Mitbürger, der Veteran Gottlieb de Lamotte, Mitkämpfer in den Feldzügen von 1866 und 1871. Der hochbetagte, ehrenwerte Landsmann verbringt seinen Lebensabend im Evangelischen Hospital in der Salzstraße.

Karthaus

Unfall eines Bromberger Autos. Ein Autounfall ereignete sich in der Nähe von Karthaus. Auf einer Geschäftsreise befand sich der in Bromberg wohnhafte Kaufmann Kawa mit seinem Personenauto. Außer ihm hatten in dem Wagen die ebenfalls in Bromberg wohnhaften Kaufleute S. Dorn und Adam Grützhändler Platz genommen. Als sich das Auto auf dem Wege von Berent nach Karthaus befand, löste sich plötzlich ein Rad und der Wagen schlug um. Alle drei Insassen erlitten Verletzungen. Am schwersten verletzt wurde Grützhändler, der von Karthaus mit einem Zuge nach Bromberg geschafft worden ist. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Schlesien

Kattowitz, 16. Septbr. Geheime Schnapsbrennerei aufgedeckt. Die Finanzkontrolle hat dieser Tage in Schoppinitz in der Wohnung eines gewissen Simon Olscha eine tadellos eingerichtete geheime Brennerei aufgedeckt. Die ganze Wohnung war lediglich für diesen Zweck hergerichtet worden. Die Apparate und eine größere Menge Alkohol wurden von der Polizei beschlagnahmt.

*

Kattowitz, 16. September. Kommunist versucht eine Grabrede zu halten. Nach dem Begräbnis der vier Bergleute, die auf Grube „Richthofen“ in Schlesien verschüttet wurden, kam es, wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, zu einem peinlichen Zwischenfall, der darin bestand, daß der **kommunistische Abgeordnete Rozek** am Grabe der Bergleute **eine staatsfeindliche Rede zu halten begann.** Dieses Vorgehen rief unter den Begräbnisteilnehmern Entrüstung hervor.

Tarnowitz, 16. September. Ein begehrter Posten. Um die freigewordene Stelle eines Totengräbers auf dem neuen und alten katholischen Friedhof in Tarnowitz haben sich nicht weniger als gegen 40 Personen beworben. Man sieht daraus, daß das Amt des Totengräbers ein sehr begehrtes ist.

Galizien

Lemberg, 17. September. Verhaftung eines Rechtsanwalts. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde der bekannte Lemberger Rechtsanwalt Dr. Arnold Selzer verhaftet. Dr. Selzer war der Rechtsvertreter und Bevollmächtigte des vor zwei Jahren verstorbenen Gutsbesitzers Teodorowicz aus Kolomyja und verwaltete als solcher die Finanzen des Gutsbesitzers. Der Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers beschuldigt nun den Rechtsanwalt, sich 30 000 Dollar von dem Vermögen seines Vaters angeeignet zu haben.

Białystok, 17. September. Großfeuer. Im Dorfe Krynki bei Białystok brach ein Großfeuer aus, das **16 Wohnhäuser und 60 Wirtschaften** mit diesjährigen Erntevorräten und totem Inventar vernichtete. Der Schaden wird auf ca. 200 000 Złoty geschätzt.

Kongreßpolen

Lodz, 17. September. Falschmünzer. Beamten der Untersuchungsabteilung gelang es, auf dem Felde bei Łagiewniki eine gut eingerichtete Falschmünzerwerkstatt aufzudecken, in der Zehnzlotystücke hergestellt wurden. Bei der Werkstatt traf man einen Adam Owczarczak und seine Geliebte Josefa Kapusta vel Siudo an. Bei diesen wurden 148 falsche Zehnzlotystücke gefunden. Die Untersuchung ergab, daß beide die zur Falschmünzerei notwendigen Gegenstände in einer Kiste untergebracht hatten, die in einem Strauch versteckt war. Sie wanderten öfters in den Wald und stellten die Falsifikate her. Die Falschmünzen wurden von der Kapusta in Umlauf gesetzt, was ihr sehr leicht gelang, da die Zehnzlotystücke noch wenig bekannt sind. Die Falschmünzer wurden verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert.

Białystok, 16. September. In der Irrenheilanstalt in Choroszcz bei Białystok spielte sich ein Drama ab, dem eine junge Frau zum Opfer fiel. In der Kanzlei der Anstalt erschien vorgestern eine Frau, die den 30 Jahre alten Kranken Mikołaj Kalinowski sprechen wollte und vorgab, eine nahe Bekannte des Kalinowski zu sein. Die Erlaubnis wurde gegeben und Kalinowski in die Kanzlei gerufen. Nach einem kurzen Gespräch begaben sich beide in den weitläufigen Park der Irrenheilanstalt. Vier Stunden später kehrte Kalinowski allein in seine Zelle zurück. Er hatte zahlreiche Kratzwunden an Gesicht und Hals, zeigte sich aber sehr froh und erklärte dem Personal auf Befragen lachend, daß er seine Frau ermordet habe und sie also endlich los sei. Man nahm sofort Nachforschungen nach der unbekannten Besucherin auf. Nachdem man den ganzen Park und alle Gebäude sorgfältig abgesucht hatte, fand man schließlich im Keller der Ruine eines ehemaligen Palastes der Familie Branicki die schrecklich zugerichtete Leiche der jungen Frau. Der Arzt stellte fest, daß die Unbekannte nach längerem Kampf mit dem Kranken, während dessen sie ihm Gesicht und Hals zerkratzt hatte, erwürgt worden war.

Grenzgebiete

Osterode, 17. September. Brandunglück. In der Scheune des Gastwirts Gnatowski in Domkau im Kreise Osterode (Ostpreußen), in der acht Bauhandwerker übernachteten, entstand in der Nacht Feuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Von den acht Bauhandwerkern gelang es sieben, sich den Weg durch Flammen und Qualm aus der bis unter das Dach gefüllten Scheune ins Freie zu bahnen. Der achte, der Zimmermann Kaminski, kam in den Flammen um. Von den sieben Geretteten haben sechs mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Das Feuer sprang auf das Wohnhaus und den Stall über und legte beide in Asche. Die Ermittelungen über die Brandursache sind im Gange.

Sportmeldungen

Morgen Boxkampf Polen — Italien

Die italienische Mannschaft ist heute morgen mit dem Breslauer Zuge in Posen eingetroffen. Ihre Niederlage gegen die Tschechen läßt die Aussichten der Polen, obwohl Prag ein heißes Pflaster ist, in einem günstigeren Lichte erscheinen.

Abschwimmen und Siegerfeier des I. S. V. P.

Der I. Schwimm-Verein Posen, gegr. 1910, bittet uns, mitzuteilen, daß der hiesige Schwimmverband (P. O. Z. P.) am Sonntag, dem 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr in der Verbands-Schwimmanstalt (Eichwaldstraße 11) ein gemeinschaftliches Abschwimmen für alle Vereine und Sektionen veranstaltet. Bei günstiger Witterung finden Wettschwimmen über kurze Distanzen und Stafetten statt. Die Mitglieder des I. S. V. P. werden um vollzähliges Erscheinen gebeten. Im Anschluß an das Abschwimmen des Verbandes hält der I. S. V. P. in der Schwimmanstalt des P. T. P. Posen-Rataj sein Abschwimmen ab. Am selbigen Sonntag abends 8 Uhr veranstaltet der Verband anläßlich seines fünfjährigen Bestehens eine Tanzfestlichkeit und Preisverteilung im „Boulevard“, Königsplatz 5. — Die Ueberreichung des von dem I. S. V. P. bei dem letzten Wettschwimmen zwischen P. T. P. und dem I. S. V. P. errungenen Wanderpreises erfolgt bei einer von P. T. P. am Sonnabend, dem 24. September, abends 8 Uhr in den Räumen der Grabenloge veranstalteten Saison-Abschlußfeier mit Tanzkränzchen, zu welchem der I. S. V. P. eingeladen ist. Der I. S. V. P. selbst veranstaltet am Sonntag, dem 9. Oktober, in den Gesamträumen der Grabenloge nachmittags 4 Uhr sein 22. Stiftungsfest mit Siegesfeier und einer Preisverteilung. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollstem Gange.

Filmschau

Kino Metropolis: „Der Wundertäter“.

Man kann bei aller sonstigen Kritikstrenge gegenüber amerikanischen Filmen über den originellen Film „Der Wundertäter“ den Stab nicht brechen. Ist in ihm doch ein schweres Problem, das Problem des wunderwirkenden Gottesglaubens, in einer Weise behandelt worden, die psychologisch stark interessieren muß und immerhin zum Nachdenken zwingt. Der Regisseur hat bei Herausarbeitung der Einzelheiten die gerade hier drohenden Banalitäten mit nicht wenig Geschick zu umsegeln gesucht, wenngleich vielleicht hier und da im Laufe der Handlung ein kleiner Stachel der Naivität gefunden werden könnte. Die Bekehrung einer abgefeimten Verbrecherbande, die das Wirken des „Wundertäters“ in einer kleinen entlegenen Küstenstadt letzten Endes vergeblich zu ihren Zwecken ausnutzen will, ist jedenfalls glaubhaft gemacht, unterstützt durch Schauspieler, die darstellerisch auf beachtlicher Höhe stehen. Besonders gut getroffen ist die Mimik in den sehr gut gelungenen Einführungsszenen. Die Hauptrolle spielen mit gutem Erfolg Sylvia Sidney und Chester Morris. Die Ueberschriftung ist leider etwas zu umfangreich.

Dem Film gehen ein Klaviersketch und eine Filmschau voraus. Eine Neuerung sind die offenbar propagandistischen Darbietungen einer Militärkapelle, die vor Beginn der Vorstellungen auf dem Balkon musiziert. jr.

Rawitsch

— Rawitsch Sendestadt. Aus Anlaß des 60. Todestages des polnischen Komponisten Stanisław Moniuszko wird in Rawitsch eine Feier vorbereitet, die durch Radio über alle Sender Polens geleitet wird. Der Warschauer Sender wird für diesen Tag unserer Stadt zur Verfügung gestellt. Das Programm umfaßt von 8—10 Uhr abends Lieder und Chöre von neun verschiedenen Vereinen aus Rawitsch und der näheren und weiteren Umgebung, von 10—11 Uhr abends die Operette „Loterja“. Eingeleitet wird die Feier mit einem Vortrag des hiesigen Kreisschulinspektors. Auch der Festgottesdienst am Vormittag um 10 Uhr wird durch Radio übertragen werden. Die Einübung der Chöre liegt in den Händen des ehemaligen Beamten des Steueramtes Sawicki, des Orchesters in den Händen des Kaufmanns Sedlaczek. Die eigentlichen Veranstalter der Feier sind die beiden hiesigen Gesangvereine „Jutrzenka“ und „Echo“.

— Flucht in die Ewigkeit. Vor einigen Tagen versuchte ein lebenslänglich zu Zuchthaus verurteilter Gefangener seinem Leben dadurch ein Ende zu bereiten, indem er eine Menge Nägel und Drahtstücke verschluckte. Da er seine Tat verheimlichte, konnte eine Operation nur spät vorgenommen werden. Sie verlief negativ. Gestern vormittag wurde die Leiche des Unglücklichen — nur drei Verwandte folgten dem Sarge — vom Krankenhaus nach dem Gefängnisfriedhof überführt und dort beigesetzt.

— Sokółfeier. Am morgigen Sonntag findet auf dem Sportplatz neben dem Staatsgymnasium ein Treffen der Sokółvereine des Rawitscher und Gostyner Bezirks statt. Am Abend ist ein Tanzvergnügen im Schützenhaus vorgesehen.

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 214
Sonntag, den 18. Septemb. 193

September

Dies sind die liebsten Tage mir im Jahr;
Die ersten Astern blühen in den Beeten,
Die Luft ist kirchenstill und blau und klar
Und ganz erfüllt vom Dufte der Reseden.
Kein Vogelschlag durchklingt den Sonnenschein,
Doch unablässig zirpen die Zikaden, —
Bei ihrem Singen geh' ich einmal ein
Nach langen Jahren zu des Himmels Gnaden.

Die „Heilige Johanna" mit Greta Garbo?

Shaw ist einverstanden — Der Film soll in Europa gedreht werden — Die Konzerne verhandeln

Allen Nachrichten, die aus Amerika herübergefunkt werden, zum Trotz, erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Greta Garbo vorläufig wenigstens in Europa bleiben werde. Sie ist am 8. August mit dem Dampfer „Gripsholm" in Göteborg eingetroffen und hat Verhandlungen zwecks Ankaufs des Sommersitzes Aengsholmen, der einst Ivar Kreuger gehörte, aufgenommen. Sie will das Besitztum sofort beziehen, und es ist kaum anzunehmen, daß jemand Ende August nur für ein paar Monate einen Sommersitz kauft, vielmehr darf man glauben, daß Greta Garbo sich hier eine europäische Wohnung einzurichten gedenkt. Sofort nach ihrer Ankunft erschien auf ein Telegramm von ihr der schwedische Filmregisseur Victor Sjöström, um mit ihr die Gründung eines schwedischen Filmstudios zu besprechen. Gleichzeitig erfährt man, daß der deutsche in Hollywood lebende Regisseur Dr. Ludwig Berger auf ein Telegramm der Garbo hin sich nach Europa begeben habe und demnächst in Schweden eintreffen werde.

Was sind das alles für Gerüchte, und was ist daran wahr? Man hat so viel Unwahres über die Garbo gehört, daß man jedem Gerüchte über sie berechtigte Zweifel entgegensetzen muß. Nun steht aber eins fest: Greta Garbo will seit Jahren die Rolle der „Heiligen Johanna" in Bernard Shaws gleichnamigem Bühnenstück spielen, bzw. dieses Stück verfilmen. Sie hat sich auch vor etwa einem Jahr mit Bernard Shaw in Verbindung gesetzt und diesem jenen berühmten Brief geschrieben, der nur aus drei Zeilen bestand und lediglich die Bitte enthielt, dieses Stück zur Verfilmung für sie freizugeben. Daraufhin hat Bernard Shaw mit einer ebenso berühmten Postkarte geantwortet, die nur das Wort „Einverstanden" enthielt.

Das ist sehr interessant, denn bekanntlich macht man Greta Garbo seit Jahren zum Vorwurf, daß sie niemals Einfluß auf die Manuskripte nehme, sondern planlos verfilme, was man ihr anbiete. Hier zum erstenmal hat sie einen speziellen Wunsch geäußert, und hier ist sie ebenso zum erstenmal auf Widerstand gestoßen. Die Amerikaner wollen die „Heilige Johanna" nicht verfilmen, weil Bernard Shaw bisher alle Angebote auf Verfilmung anderer Stücke abgelehnt hat. Es wird behauptet, Bernard Shaw habe die Forderung gestellt, daß die „Heilige Johanna" in Europa und nicht in Amerika verfilmt werden müsse. Wie dem auch sei, man darf heute annehmen, daß die Europareise der Garbo unbedingt mit der Verwirklichung dieses Planes etwas zu tun hat. Ein Film mit Greta Garbo, noch dazu, wenn ihm ein Manuskript von Bernard Shaw zugrunde liegt, ist natürlich ein Weltereignis, und es ist klar, daß ein solcher Film in verschiedenen Sprachen hergestellt werden muß, also in englischer, deutscher, französischer, wahrscheinlich auch spanischer Sprache und extra noch in einer amerikanischen Version, da bekanntlich in England gedrehte Filme den Amerikanern meist unverständlich sind und umgekehrt.

Nun bemühen sich natürlich die in Frage kommenden großen europäischen Konzerne darum, diesen Film zu erhalten, in Deutschland versucht die „Ufa", wenigstens die deutsche Version drehen zu dürfen, mit deutschen Schauspielern, in ihrer Mitte Greta Garbo, die fünf Sprachen fließend spricht, darunter auch deutsch. Man darf den Verhandlungen der nächsten Woche mit größtem Interesse entgegensehen und darf hoffen, daß es gelingen möge, diese einzigartige Frau endlich in einem Film mit gutem Manuskript zu sehen.

Kurt Abel.

Die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft ist nicht scharf und klar bestimmbar. Sie sind wie zwei Ströme, die ineinanderfließen, sich wechselseitig mischen und durchdringen.

*

Eine zerbrochene Freundschaft kann wohl Feindschaft werden, auch zwischen vornehmen Charakteren; sie soll aber nicht zum Verrat werden und geschenktes Vertrauen preisgeben. Das wäre eine unentschuldbare Gemeinheit.

*

Liebe ist am schönsten, wenn sie jung ist wie Frühlingsblumen. Freundschaft gewinnt mit dem Alter an Wert wie ein edler Wein.

Ilse Franke.

Herbst und Wolle

Die Herbstmode scheint eine Wollmode zu werden. Alle schönen Herbstmodentöne sind für Wolle komponiert. Der Reichtum an Nuancen ist schier unerschöpflich. Man meint eine herbstliche Landschaft vor sich zu sehen mit herbstlichen Gärten voll zauberhafter Farbenpracht: rostrot, korinth, marron, dunkelbraun, dazwischen lila in allen Schattierungen und sattes Weinrot. Gedämpfte Töne wie Tinte und Elefant passen sich der herbstlichen Stimmung an. Ueberhaupt neigt die Mode zu g e d ä m p f t e n T ö n e n und ruhigen und unauffälligen Wirkungen. Uni-Farben sind bevorzugt, die ihren Ausdruck durch aparte Bindungen erhalten. Die Garnituren bestehen häufig nur in Hohlsaum à jour und Biesenschmuck. Gemusterte Stoffe finden als sparsame Besätze Verwendung. Eine Ausnahme hiervon machen die neuen Strick- und Webblusen in farbenprächtigen Schotten und Römerstreifen. Aber auch da ist gesorgt, daß sich die Grundnuance des Mantels oder Kostüms als Hauptton des Musters wiederfindet. Die Namen der neuen Stoffe sind: Borkenkrepp, Mooskrepp, Cotelé, Crewl, Shetland Fantasie, Chenille-Streifen und Schotten. Nicht zu vergessen Hammerschlag, eine neuartige Wollprägung, und Craquelé, ein interessantes Gewebe aus Wolle und Kunstseide. Sehr exklusiv ist Flamisol, ein mattierter Seidenstoff mit Wollbindung von vornehmer Wirkung. Die Einfachheit der Linie bleibt auch für den Herbst. Kostüme und Mäntel haben die betonte Schlichtheit gemeinsam. Durch die rauhen, reliefartigen Gewebe erzielen sie ihre alleinige Wirkung. Schal oder Halstuch bleiben unentbehrlich. Für warme Tage aus Crêpe de Chine, für kühlere aus Boucleschotten oder Streifen. Sehr beliebt ist es, Schal und Kappe aus gleichem Material anfertigen zu lassen. Eine ganz große Neuheit auf diesem Gebiete wird aus zweifarbigem Waschleder angefertigt, was auch den Vorzug des Praktischen hat, ohne den nötigen Chick vermissen zu lassen. Sehr viel wird Sammet getragen werden; auch für Mäntel. Aber vorwiegend bleibt er dem Nachmittag und Abend vorbehalten. Abendkleider aus weichfließendem Velour-Chiffon sind dernier cri. Für das Herbstkostüm ist marine bouclé vorgeschrieben mit diversen auswechselbaren Blusen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Etwas überlebt ist der Hemdblusengenre für die sportliche Bluse, man nimmt da karierten Baumwollstoff mit kurzen Puffärmeln und weichem Schillerkragen mit durchgeschlungenen Enden oder gestreiften Kretonne, dessen Sattelpartie den Streifen in anderer Richtung zeigt als die übrigen Teile. Uebergekreuzte Schalteile, weiche Halsdraperien, Verwendung von Metallclips bei seitlichem Schluß ergeben immer neue Momente. Ueberhaupt wird nach wie vor viel Metall verwendet, besonders auch am Nachmittagskleid in Gestalt von großen Knöpfen, Schnallen und Stahlringen, aus denen ganze Kragen- und Manschettengarnituren angefertigt werden.

Die Machart der neuen Mäntel und herbstlichen Tageskleider baut sich auf breiten Schultern und schmaler Taille und mäßiger unterer Weite auf. Die Spur der alten Ulanka ist, wie im Frühjahr und Sommer, immer noch unverkennbar. Daraus ergibt sich ein sehr breit überschlagender Rand, der dem winterlichen Wärmebedürfnis Rechnung trägt und eine ganz neue Art, den Hals mit dem Pelzkragen einzuhüllen. Er hat die doppelte Aufgabe, im hochgeschlossenen Zustand der Kälte zu wehren und bei zurückgelegter Klappe schmückend zu wirken. Der lang heruntergehende Schalkragen wird zur Ausnahme, der kürzere, oft ungleichseitige, am Hals schräg zur Seite greifende runde oder krawattenartig rund um den Hals geschlungene mit entsprechender Manchettengarnitur zur Regel. Als Plastrons, als Passen, als geschlungene Schals oder geknüpfte Krawatten, als gerader Streifen, als Klappenbesatz und als Randbegrenzung, auch als kleines Cape kommen diese Kragen zur Verwendung. Neuartige Raglan- und Kimonoschnitte unterscheiden diese Art Mäntel von denen des Vorjahres. Die weichen, velourartigen Stoffe zeigen dicke Rippen in Längs- oder Querverbindung. Auch krimmerartig mit winzigen Löckchen bedeckte Stoffe finden Verwendung. Für halbsportliche Zwecke kommen handgewebtähnliche, dicke Stoffe in zwei Farben, etwa Rot mit Grau, oder Braun mit Grau in Frage. Dunkles Braun ist die für den Herbst die modische Mantelfarbe. Daneben bleibt schwarz ewig vornehm und neu. Für die schlichten Tageskleider aus Jersey, Angorastoff oder Mooskrepp wird häufig die Kasack- oder Jäckchenform gewählt. Diese Art Kleider zählen unter den Begriff Mantelkleider und können an schönen Herbsttagen ohne Mantel mit dem Fuchs getragen werden. Knöpfe aus Galalith und Metall ergeben den Schmuck und der Kragen auch hier die modische Prägung. Das Nachmittagskleid ist ganz aus matten Kreppseiden hergestellt mit gewaffeltem oder gehämmertem Typ. Lose, schalartige Ausschnittumrahmungen harmonieren damit aufs beste. Die Farbe ist meist schwarz, sonst dunkel oder tintenblau. Sehr beliebt ist ein Ausputz von täuschend dem echten Pelz nachgeahmtem dünnen Breitschwanzstoff, der in schwarz, weiß, grau und beige hergestellt wird und für Besatzzwecke und kleine Capes, Westchen und Jäckchen herangezogen wird. Die Schwierigkeit der Kürschnerarbeit kommt hierbei in Wegfall. Eine andere stark farvorisierte Farbe für das kleinere Nachmittagskleid ist auch Flaschengrün, dessen neueste Schattierung stark mit Blau untermischt ist.

Rot in sehr lebhaften Tönen mit einem lila Schimmer in der Art der Fuchsienblüten, der Johannisbeere, der Kirsche, daneben Bischofslila und Parmaveilchen bleibt dem Abend vorbehalten. Wer nicht viel Auswahl haben kann, stimmt nach wie vor für schwarz und schwarzweiß. Neben den üblichen blaßrosa, hellblauen und hellgrünen Tönen für die Jungmädchen wird viel weiß getragen und zwar für Altersstufen, die durch Capes oder Jäckchen aus dunklerem Sammet oder Brokat dem jeweiligen Alter angepaßt werden. Crêpe-Jersey ist ein neuer Seidenstoff größter Schmiegsamkeit für derartige Kleider. Reizvolle Ergänzung erfahren unsere Abendkleider durch hübsche Sammetkappen und die alte gute Straußfederboa, die eine Renaissance erlebt.

Resi.

Die Kinderpflegerin

Ihre große Jugend verleiht ihr ein Vorrecht auf Schönheit, Heiterkeit und Jugend — ihre Unerfahrenheit legt Aelteren die Verpflichtung auf, dieses drängende Vorwärtsstreben in wohlgeordnete Bahnen zu leiten, diese Fülle der Gaben zu sichten und im Dienste an anderen zu ihren edelsten Blüten zu entfalten. — Die Liebe zum Kinde ist wohl zu tiefst im jungen Mädchen eingewurzelt und daher am wichtigsten und wertvollsten. Diese Liebe zu hegen und sorgfältig weiter zu entwickeln, gehört zu den vornehmsten Aufgaben, welche sich das Jugendheim Charlottenburg gestellt hat. Eine eigene Kinderpflegerinnenschule ist hier in der Goethestraße 22 in lang durchdachter Arbeit aufgebaut worden, welche nicht nur in die Arbeit am Kinde einführen, sondern sie auch in ihrer modernsten und prägnantesten Form dem jungen Mädchen nahe bringen will.

Es ist ein guter Gedanke, den Dienst der zukünftigen Kinderpflegerin Montags in der Frühe mit einer Gymnastikstunde beginnen zu lassen. Denn gerade körperliche Leistungsfähigkeit ist etwas, das in heutiger schwerer Zeit besonders nottut. Daneben stellt auch die Betreuung des Kleinkindes oft größte Anforderungen an Nerven- und Körperkraft. — Dann folgt die Stunde der Bewegungsspiele, in welcher immer wieder aus dem schier unergründlichen Born deutscher Volkstänze und Volkslieder neue Tanz- und Reigenspiele geschöpft werden, welche auf Kinder und Erwachsene gleich erholsam, anregend und anmutfördernd wirken. Daß eine eigene Singstunde im Stundenplan eingesetzt ist, versteht sich von selbst. Ist doch in jedem Haus, wo Kinder sind, die Pflege guter Hausmusik besonders zu begrüßen.

Es folgt noch eine Reihe weiterer theoretischer Unterrichtsfächer so: Erziehungslehre, welche in dem jungen Mädchen das Verständnis für die Kinderseele wecken will und es mit den Lehren von Pestalozzi und Fröbel bekannt macht. In der Säuglingspflege wird ein Ueberblick über die gesundheitliche Entwicklung des Säuglings, des Kleinkindes und des Schulkindes gegeben. Praktische Winke für erste Hilfeleistungen werden erteilt, die nachmals oft zum Segen in der Kinderstube werden. Zweck der Naturkunde soll es sein, Herz und Augen der Schülerin für die Schönheiten in der Natur ringsumher zu öffnen und damit wieder den Kindern zur Mittlerin zu werden. Die Ethikstunde dient der Selbstprüfung und Selbsterziehung des jungen Mädchens, denn nur wer sich selbst am Zügel hält, kann anderen Vorbild und Erzieher sein. Besonders interessant und beliebt ist die Beschäftigungslehre. Hier lernt die Kinderpflegerin einfache Gebrauchsgegenstände und Spielsachen zweckentsprechend, geschmackvoll und exakt selbst herzustellen. Sie lernt zugleich die Kinder zu beschäftigen und durch Beschäftigung zu erziehen. Handarbeitsunterricht gibt's natürlich auch, denn eine richtige Kinderpflegerin muß es verstehen, mit Nadel, Faden und Nähmaschine sachgerecht umzugehen. Sie soll Kinderkleidchen und Wäsche anfertigen können und muß auch ihre eigene Kleidung ohne Hilfe einer Schneiderin nett und adrett im Stande halten können. Auch dafür ist Sorge getragen, daß sie in der Küche Bescheid weiß und jeder Hausfrau hier hilfreich zur Seite stehen kann.

Das Wichtigste aber in ihrer ganzen Ausbildung ist doch die praktische Arbeit, das Zusammenleben mit den Kindern in Krippe, Kindergarten und in der Familie. Je 2 bis 3 Kinder werden ihr anvertraut, welche sie unter erprobter Leitung und freundlicher Beobachtung pflegen und beschäftigen lernt. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, daß sie ihre Ursprünglichkeit im Umgange mit den Kindern nicht verliert. So wird sie nicht etwa durch zu viele Vorschriften eingeengt, sondern frei und ungezwungen soll sie mit den Kindern spielen, so wie sie es später einmal, wenn sie selbst erst Kinder ihr eigen nennt, wieder und wieder tun wird. Zugleich wird sie angehalten auf die Körperpflege der Kinder aufs peinlichste zu achten, und die sinngemäße Verflechtung von Kinderpflege und häuslichen Pflichten wird ihr zur Aufgabe gestellt.

So eröffnet sich ihr ein beglückender Wirkungskreis. Wenn sie des morgens in die Krippe kommt, so jauchzen ihr schon die Kleinen entgegen, und im Kindergarten bestürmen die Drei- und Fünfjährigen die „Tante" mit ihnen zu spielen, Schlösser zu bauen, Puppen anzuziehen und Märchen zu erzählen. Damen des Charlottenburger Hausfrauenvereins, welche Kinder besitzen, haben sich auch bereit erklärt, zweimal wöchentlich die Schülerinnen zu sich zu nehmen, um sie neben dem Großbetrieb des Jugendheims auch in die vielfältig verschlungene Kleinarbeit des Einfamilienhaushaltes Einblick nehmen zu lassen. Das sind dann immer besondere Festtage für die Mädels, welche dann abends gar nicht genug an Erfahrungen austauschen können.

In der Freizeit nach dem Dienst sitzen sie dann gemütlich auf ihren freundlichen Zimmern zusammen, plaudern, lesen und schreiben Briefe nach Hause, oder aber sie versammeln sich in dem großen Saal zu wissenschaftlichen und musikalischen Vorträgen. Im Sommer werden oft Ausflüge in die herrliche Umgebung von Berlin unternommen. Frohes Gemeinschaftsleben ersetzt ihnen das Elternhaus, in das sie dann nach einjähriger Ausbildungszeit gereift und mit wichtigen Kenntnissen versehen, zurückkehren, von der Mutter als notwendige Stütze ersehnt, von den jüngeren Geschwistern als willkommene Spielkameradin begehrt.

Das bestandene Examen kann aber auch als Schlüssel dienen, welcher die Tore zu Beruf und Selbständigkeit öffnen soll. Wie wir hören, finden sich trotz aller Arbeitslosigkeit für gewissenhafte und fleißige Kinderpflegerinnen immer noch gute Stellungen. Fast täglich laufen neue Anfragen ein. Ehemalige Jugendheimerinnen leben nicht nur in ganz Deutschland verstreut, sondern wurden auch ins Ausland nach der Schweiz, nach Bulgarien, nach Amerika und Afrika verschlagen und sind dort, wie sie geschrieben haben, sehr glücklich geworden im Beruf — und in der Ehe — denn wer Kinder zu pflegen versteht, wird auch dem Manne als eine ideale Lebensgefährtin erscheinen!

Das Seminar des Vereins Jugendheim gibt jederzeit gern nähere Auskunft. Adresse: Charlottenburg, Goethestraße 22. (Vors. Anna von Gierke.)

Aus einem Stück Spitze . . .

In vielen Haushaltungen mag noch manches Stück guter Spitze aufgehoben werden, ohne eine rechte Verwendung dafür zu haben. Bei der heutigen Kragenmode kann aber auch das kleinste Stück Spitze Verwendung finden, und zwar gibt es eine einfache Möglichkeit aus einem glatten Stück Spitze einen runden Kragen herzustellen. Nachdem man aus Papier den gewünschten Schnitt hergestellt hat, steckt man die angefeuchtete Spitze am Außenrand des Schnittes mit rostfreien Stecknadeln fest. Den so rund gesteckten Kragen läßt man eine Weile auf dem Schnitt ruhen, bis er vollkommen trocken ist. Die Nadeln werden, wenn man den Spitzenfaden, der ganz dünn am inneren Rande verläuft, leicht der Form des Schnittes nachgezogen hat, entfernt. Um den Kragen jetzt sauber zu machen, schneidet man bei dickeren Spitzen den Rand in gewünschter Form aus, so daß eine Rundung entsteht; bei dünneren dagegen zieht man die Form geschickt ein, indem man die Spitzenkante bis zum Ausschnitt hereinzieht. Der Kragen ist dann fertig. Ist er am inneren Rande noch nicht ganz glatt, so fährt man mit einem mäßig heißen Eisen darüber, doch ist es meist nicht nötig, da die Nässe beim Kragen die glatte Form zu geben pflegt. Das Geheimnis dieser Kragenherstellung besteht darin, daß die Spitze durch die Feuchtigkeit am inneren Rande eingeht, während sie am äußeren durch das Aufstecken künstlich erweitert wird.

Für die Küche

Gefüllter Kopfsalat: Von größeren Salatköpfen nimmt man die Außenblätter ab, wäscht sie und kocht sie in Salzwasser oder Fleischbrühe ab. Dann füllt man die Salatköpfe mit einer Leberfarce, bindet sie leicht zusammen und dämpft sie in gebutterter Form weich. Der Sauce wird zuletzt etwas Sahne angegossen und das Gericht mit fein gehackter Petersilie überstreut.

Gurken-Toast (englisches Rezept): Die geschälte, entkernte Gurke wird in Stücke geschnitten, diese mit Salz und Essig 15 Minuten mariniert. Man läßt sie abtropfen, dämpft sie in Butter gar, ohne daß sie sich bräunen, gibt ein wenig Brühe und Pfeffer hinzu, bestäubt sie mit Mehl und läßt alles unter stetem Rühren langsam kochen, bis die Masse cremeartig ist. Toastscheiben werden geröstet, mit der Gurkencreme bestrichen, mit Zitronensaft beträufelt, mit gehackter Petersilie bestreut und sehr heiß serviert.

Gebratene Gurken: Gelbe Gurken der Länge nach vierteilen und 1/4 Stunde eingesalzen stehen lassen. Mit einem Tuch gut abtrocknen. In mit Eigelb versetztem Mehl wälzen und in heißem Oel oder Pflanzenfett hellgelb braten.

Gefüllte Gurken, vegetarisch: Nicht zu gelbe Gurken schälen, der Länge nach halbieren und tief aushöhlen. Eine kleine Zwiebel hellgelb rösten. Aus 1/2 Pfund Pfifferlingen, zwei Tassen gedünstetem Reis, einer gerösteten Zwiebel, zehn süßen, entschälten Mandeln und Wurzelwerk alles gut zerkleinert, die Gurkenhälften füllen und fest zusammenbinden. Mit 3/4 Tasse Semmelbrösel, 1/4 Pfund Parmesankäse und drei Eßlöffeln zerlassener Butter begießen und etwa 15 bis 20 Minuten überbacken. Mit Tomatenpüree anrichten.

Gurken mit Fleischfarce: Die Hälfte Kalbfleisch, je ein Viertel Schweinefleisch und Kalbsleber durchdrehen, mit Speckwürfeln, zwei ganzen Eiern, zwei Teelöffeln gehackter Zwiebel, Küchenkräutern, in Milch geweichtem Brot verrühren, in die ausgehöhlten Gurkenhälften einfüllen, zubinden und 3/4 Stunde dünsten. Mit Dilltunke servieren.

Gefüllt Gurken auf einfache Art: Die Gurken müssen hierfür mittelgroß und gleichmäßig sein. Sie werde geschält, der Länge nach halbiert, die Kerne entfernt, in Salzwasser blanchiert. Eine Scheibe geräucherter Speck wird mit einer Zwiebel zusammen fein gehackt, in die abgetropften Gurkenhälften gefüllt und so viel Tomatenscheiben daraufgelegt, bis die Gurkenhälfte gefüllt ist. In einer Bratpfanne läßt man Fett zergehen, legt die Gurken dicht nebeneinander hinein, streut etwas Salz und geriebene Semmel darüber, überfüllt mit zerlassenem Fett und schmort sie langsam gar. Die Sauce wird mit etwas in Wasser verquirlter Maizena sämig verkocht und mit Essig oder Zitronensaft und ein wenig Zucker gewürzt.

Weintrauben sind nahrhaft durch ihren Gehalt an Zucker. Besonders wirkungsvoll als Gegenmittel bei Korpulenz und scheinbar unbekämpfbarer Fettleibigkeit. Traubenkuren ernähren, trotz ihrer zehrenden Wirkung, den Körper genügend, um die Abmagerung ohne nervöse Störungen durchzuführen.

Birnen und Pfirsiche enthalten viele Aufbaustoffe, Kalorien, und werden mit Erfolg bei Unterernährung, Magerkeit und Blutarmut genossen.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe



Sonder-Angebot!
Wäschestoffe
Leinwand, Inlets (garantiert daunendicht u. farbenecht), Renforcé, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- u. Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle für Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche u. Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin u. Beck für Schwester-Kleider und Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen und in großer Auswahl
Leinhaus u. Wäsche-Fabrik
J. Schubert,
vormals Weber,
Poznań, Wrocławska 3.
Spezialität: Aussteuer fertig auf Bestellung u. v. Meter.

Zweistöckiges
massives Grundstück mit zwei gangbaren Geschäften, verzinst sich gegen 80 000 zł in Vorstadt Poznań, ist zu verkaufen. Off. u. **3843** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchte Möbel
kompl. Zimmer, als auch einzelne Stücke, kauft man am billigsten nur bei Poznański Dom Komisowy, Poznań, Dominikańska 3, Telefon 24 42.

Klavier
preiswert zu verkaufen. Staszyca 26, Wohnung 6

Schreibmaschinen
liefert mit Garantie, erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań Al. Marcinkowskiego 23

Häuschen
(3 Stuben, Küche, Garten) in Puszczykowo (Unterberg) vermietet oder verkauft zusammen mit 4 Morg. Land. Offerten unter **3849** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Handarbeiten
Gezeichnete Kissen, Decken, Hohlsäume, Monogramme, Wollen, Garne, alles staunend billig. Firma Geschw. Streich, Gwarna 15.



Gebrauchte Dampfdreschmaschinen, Motordreschmaschinen, Strohpressen, Stroheelevatoren, Dampfhäckselmaschinen, Lokomobilen, Motoren usw.
liefere als Spezialität gut und billig.
Stets günstige Gelegenheitskäufe.
Ueber 30-jährige Praxis auf d. Gebiete.
H. Chodan
Poznań, ulica Fredry 2 (früher Paulikirchstraße).

Speisezimmer
Eiche, spottbillig zu verkaufen. Kraszewskiego 17, Wohnung 15.

Versandgeschäft
sucht noch einige gutgehende Artikel. Offert. unter 3856 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Schuhe
kauft man am billigsten **bei Siwa** ulica Szkolna 3.

W. Groszkiewicz
Stary Rynek 59, Tel. 2255
Engros-Detail



Manufakturwaren, Teppich- und Gardinenhaus empfiehlt in grosser Auswahl zu ermässig. Preisen Teppiche 180 × 300 von 31,50 zł. 175 × 250 von 46,80 zł. 200 × 300 von 67,50 zł. Bouclé 200 × 300 von 140 zł. la Plüsch 200 × 300 von 198 zł. Vorleger von 2,75 zł. Läufer vom Meter von 1,75 zł.

Küchenmöbel
und Dielengarnituren verkauft billig Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm

Neues
Kommissionshaus Wożna 16 verkauft und kauft gebrauchte Möbel, Garderobe und andere Gegenstände

Haus
mit Hotel in Mosina sofort zu verkaufen. Hotel Mosina, Rynek 7.

Geschäftsgrundstück
deutsches Kirchdorf. Kolonialwaren und Mehlumtausch, neues Haus, Garten, 6 Morgen gutes Land mit Inventar zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten unter 3863 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Lokomobilen
Dampfdreschmaschinen und Kleereiber hat kauf- und leihweise abzugeben. G. Scherfke, Poznań. Maschinenfabrik.

Altes, gutes, seit 40 Jahren bestehendes
Kolonialw.- u. Feinkostgesch. mit Weinhandlung
in bester Lage und verkehrsreicher Straße, weg. and. Untern. in Kreisst. Öls bald günstig zu verkaufen. Evtl. tät. Teilhaber mit 10—15 000 M. Goldsichere Existenz. J' Haase, Öls, Kolonialwaren, Feinkost.

Habe billig abzugeben neue und gebrauchte
Drillmaschinen
u. Kartoffelgraber „Harder“ und „Stern“. G. Scherfke, Poznan. Maschinenfabrik.

Verschiedene
Möbel
ab 19. September zu verkaufen. Matejki Nr. 2, Wohnung 4.

Privat
110 Morg. II. Klasse, gute Gebäude, ohne Inventar. 175 zł für Morgen Anzahlung 12 bis 15 000 zł. 115 Morg. an Kreisstadt. Preis 30000 zł, Anzahlung 20 000 zł. 90 Morg., Preis 27 000 zł, Anzahlung 12 000 zł. 75 Morg., Preis 25 000 zł, Anzahlung 15 000 zł. Adamski, Wągrowiec, Kolejowa 13

Gebrauchtes
Schlafzimmer
zu verkaufen. Grobla 30, W. 19.

Existenzgrundstück
Mietshaus mit Kohlengeschäft in Frankfurt a. Oder, gute Verzinsung, Preis 19 000 Rm., Anz. 9000 Rm., zu verkaufen. Rau, Frankfurt a. O., Richtstr. 79.

Büro
und Nebengelaß, part., Zentrum, 180 zł pro Quartal, zu vermieten. Offerten unter 3852 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufe
vierbändigen Brockhaus und 13 Bände Brehms Tierleben. Off. u. 3871 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Es ist allgemein bekannt
daß man gebrauchte Möbel jeder Art, kompl. Zimmereinrichtungen, wie auch einzelne Möbel am günstigsten im öffentl. Versteigerungslokal Wroniecka 4, Tel. 3175 erwerben kann. Geöffnet von 8—18 Uhr.

Vermietungen

Sonniges Zimmer
renoviert, elektr. Licht, für 2 Personen, evtl. m. Küchenbenutzung bzw. ganzer Verpflegung oder Mittagstisch ab 15. Septbr. zu vermieten. ul. Szamarzewskiego 21, Wohnung 6.

Erstklassige Fabrikräume
mit großem Hof und sämtlichen Erfordernissen für Fabrikation u. Engroshandel zu vermieten. Off. unter 3760 an die Geschst. d. Zeitung.

Möbl. Zimmer

Ein bis zwei berufstätige
Damen
finden ab 1. 10. billige liebevolle Aufnahme bei zwei alten Leuten. Gen. Chłapowskiego 3, Wohnung 1. (Anfragen von 6—8 Uhr abends).

Verschiedenes

Gemütlichen
Aufenthalt empfiehlt „Paryżanka“ Półwiejska 30. Konzert.

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdzielnia z ogr. odp.
Technische Artikel
POZNAN
Aleje Marcinkowskiego 20

Fahrräder
beste Fabrikate, billigst OTTO MIX. Poznań, Kantaka 6a.

Pelze
sind bedeutend billiger geworden! Persianer, Bisam, Fohlen u. a. fertig u. nach Mass, sowie Saisonneuheiten in Besatzfellen verkauft billigst Spezial-Pelzgeschäft
M. Płocki
Poznań, Kramarska 21
Kürschnereiwerkstatt.
Reparaturen fachgemäss und billig.
Engros! Detail!

Elegante
Damenhüte neueste Modelle Mützen, billigstens bei Lewicka, Wielka 8 und Kraszewskiego 17. (Eingang Szamaszewskiego).

Alfa
Szkolna 10
empfiehlt:

Alben	1.60 — 30.00
Briefkassetten	1.60 — 10.00
Füllfederhalter	1.30 — 9.00
Schreibzeuge	4.00 — 25.00
Aschenbecher	1.00 — 8.50
Zigarettenetuis	1.40 — 14.00
Postkarten-Rahmen 4 Stück nur	3.90
Bilder	3.00 — 60.00
Spiegel	0.60 — 12.00
Figuren	2.00 — 29.00
Vasen	0.60 — 6.50

Gesellschaftsspiele in grosser Auswahl!

Günstige Gelegenheit
Tausche mein Schuhwarengeschäft nebst Werkstelle, Wohnung in Herne (Westf.) gegen ein Geschäft, Haus od. Landwirtschaft in Polen. Auskunft: J. Ptak, Poznań, Rynek Lazarski Nr 8, Wohn. 7.

Viele wissen es schon, Anderen wollen wir es jedoch sagen, dass bei Stellengesuchen, Stellenangeboten, Mietsgesuchen, Vermietungen, Tauschangeboten, Hypotheken eine KLEINE ANZEIGE im **„Posener Tageblatt“** für wenig Geld der beste Vermittler für Angebot und Nachfrage ist.

Mietsgesuche

5—6 Zimmer-Wohnung
per 1. Oktober oder später gesucht. Off. m. Preisang. u. **3848** a. d. Geschst. d. Ztg.

1—2 Zimmer
und Küche sucht Beamter evangel., sofort. Monatl. Miete; nicht voraus. Off. mit Preisangabe unter 3870 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Arzt
sucht vom Hauswirt 3 bis 4 Zimmer-Wohnung — Zentrum. Offerten unter 3858 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

3—4 Zimmer-
Wohnung per 1. Oktober oder später gesucht. Off. mit Preisangabe unter 3865 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

3—4 Zimmer-
Wohnung sofort gesucht. Offerten unter 3850 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung v. älterem Ehepaar, nur Lazarus, per 1. 10. oder 15. 10 gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **3868** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer
sucht älterer jüd. Herr bei besseren Leuten per 1. Oktober, Altstadt, mit Preisangabe. Off. unter 3875 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bau- und Möbelbeschläge
empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór, Poznań, św. Marcin 34
Spez. Bau- u. Möbelbeschläge

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Vernichte Ratten u. sämtliches Ungeziefer billig. Wawrzyniak, (Amicus Nachflgr.), Rynek Lazarski 4, Wohn. 4.

Für Herbst u. Winter
Herren-, Damen- und Militärstoffe in erstklassigen Qualitäten und neuesten Dessins, in nichts englischen Fabrikaten nachstehend, zu streng kalkulierten Fabrikpreis., empfiehlt die seit über 100 J. besteh. Tuchfabrik Karol Jankowski i Syn, Bielsko, Filiale Poznań, pl. Wolności 2, I. Stock.

Kein Ramsch
nur erstkl. Ware, jedoch zu konkurrenzfreien Engros-Preisen. Strümpfe, Handschuhe, Damen- u. Herren-Wäsche. Wolle. St. Grajek Poznań, Pocztowa 33.

Antike Möbel
werden gewissenhaft renoviert, sowie Herstellg. aller Stilmöbel. Streng reelle Kalkulation. A. Mulczyński, Tischlermeister mit Fachschulbildung. Patrona Jackowskiego 15. Langjährige Praxis in Dresden, München, Hamburg.

Pachtungen

Suche
Pachtung
ca. 1200 Morgen besten Bodens, gute Gebäude, möglichst aus deutscher Hand, bis 50 km von Posen. Vermittler verbeten. Gefl. Off. unter 3830 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Ehrl., sauber., kinderliebes
Mädchen
f. alle Hausarbeiten gesucht. F. Sroka, Górna Wilda 50.

Suche zu sofort gebildetes
jung. Mädchen
mit Familienanschluß, die die Führung meines kleinen Landhaushaltes übernimmt. Evtl. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgesandt werden. Gehaltsansprüche u. Lebenslauf bitte einsenden an Frau Erica Anders-Dom. Sokolniki-Drzązgowski, poczta Gułtowy, pow. Sroda.

Zum 1. Dezember gesucht
ev. Gutssekretärin
Nur Bewerb. m. guten Zeugnissen, beid. Landessprachen mächtig, wollen sich m. Gehaltsansprüch. melden. Bewerbungen zu richten unter 3842 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Molkereilehrling
von sofort gesucht, nicht unter 16 Jahren. Molkerei Swarzędz, powiat Poznań.

Kräftiges, evangel.
Alleinmädchen
d. plättet u. selbständig kocht, z. 1. 10. in Landpfarrhaus gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Angabe d. bisherigen Stellungen unter 3866 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junger Bäcker
kann sofort antreten. Dąbrowskiego 52, W. 6.

Suche
per 1. Oktober jüdisches, jung., tüchti. Fräulein für Geschäft und Haushalt, welches sich zugleich mit einem kleinen Kinde befassen muß. Gehaltsansprüche nebst Bild erwünscht
Ludwig Glogowski
Sroda, Rynkowa 3.

Selbständige
tüchtige Verkäuferin fü Fleischerei in Kreisstadt ab 1. Oktober gesucht. Deutsch-poln. Expedition in Wort u. Schrift Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Photo unt. 3867 an die Geschst. d Zeitung.

Deutsches Fräulein
für 2 Knaben, von 3—7 Uhr gesucht. Schriftl. Off. m. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an Finanzrat Mikołajczak, Ratajczaka 12.

Verkäuferin
gesucht, deutsch und polnisch sprechend. Kantaka 4, III. Etg.

Stellengesuche

Junges Mädchen
20 Jahre alt, sucht Stellung als Haustochter in einem vornehmen Stadthaushalt mit vollem Familienanschluß und etwas Taschengeld. Postlagernd Nr. 50, Krzycko-Wielkie, pow. Leszno.

Perfekte Gutswirtin
in mittlerem Alter, sucht Stellung. Off. unter 3828 a. d. Geschst. d. Ztg.

Älteres, evangelisches
Mädchen
sucht Stellung vom 1. oder 15. Oktober. Erfahren in allen häuslichen Arbeiten. Auch Kochkenntnisse. Gute Zeugnisse vorhanden, aber wenig polnische Sprachkenntnisse. Gefl. Offert. unter 3869 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junges
Mädchen sucht von sofort oder später Beschäftigung im Geschäft oder Büro. Off. u. **3820** a. d. Geschst. d. Zeit.

Wirtschaftsfräulein
38 Jahre alt, auf größer Gütern zwölf Jahre tät., sucht per 1. 10. Stellung. Offerten unter 3859 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Buchhalterin
10jähr. Praxis i. landw. u. kaufm. Betrieb. Gute poln. Sprachkenntnisse. Gute Zeugnisse. Bisher in ungekündigter Stellg., sucht zum 1. 1. 1933 anderweitig. Stellung. Ang. unter 3855 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Büroanfängerin
sucht Stellung ab 1. Oktober oder später auch auf Gut; ein Jahr höhere Handelsschule, zweisprachig, Stenographie und Schreibmaschine. Offerten unter 38.47 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junge bessere
Frau
kinderlieb, sucht Stelle in Geschäft u. Haushalt ab 1. Oktober. Off. u. 3873 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Chauffeur
sucht Stellung v. 1. Oktober mit Kaution. Off. unter 3845 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wirtin
36 J. alt, perfekt in allen Zweigen eines größeren Haushalts, sucht Stellg vom 1. Oktober. Off. mit Gehaltsangabe unter 3872 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Junger
Getreidekaufmann
sucht Stellung. Gefl. Angebote an A. Zimmermann, Budzisżewko, pow. Oborniki.

Deutsch-polnischer
Korrespondent
flotter
Maschinenschreiber und Stenograph
in beiden Sprachen, gute Erscheinung, sucht Posten Gefl. Zuschriften unter 3864 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Buchhalter
bilanzsicher, deutsch und polnisch, perf. i. Steuerangelegenheiten, sucht dauernde Stellung evtl. Nebenbeschäftigung in jedem Ort. Offerten unt. 3844 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tüchtiger Gärtner
mit bescheidenen Ansprüch., verheiratet sucht Stellung. Angeb. unter **3878** an die Geschäftsstelle die'. Zeitung.

Heirat

Grundreell!
Tüchtiger Geschäftsmann (Getreide-Großhändler in größerer Stadt), Sohn ehrenwerter, vermögender Familie, 35 J. alt, evgl., von mittl. Figur, sympathische Erscheinung mit vorwärtsstrebendem nüchternem, gutmütigem Charakter, möchte Dame (junge Witwe angenehm) die sich nach glücklicher, harmonischer Ehe sehnt, kennenlernen. Barvermögen oder Eigentum erwünscht. Ernstgemeinte ausführliche Zuschriften unter 3860 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Streng reell!
Fabrik- u. Villenbesitzer (Ausländer), in größerer Industriestadt Mittelpolens, Witwer (alleinstehend), in den fünfziger Jahren, evgl., angenehme Erscheinung, gesund und rüstig, durchaus strebsamer, nüchterner Charakter, sucht die Bekanntschaft einer alleinstehenden, vermögend. Dame im Alter bis 46 Jahre, zwecks baldiger Ehe. Nur ernstgemeinte, ausführl. Zuschriften bitte unter 3861 a. d. Geschst. dieser Zeitung. Diskretion ist Ehrensache.

Trauringe



in Gold, glatt und graviert Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt Chwilkowski, Poznań, Sw. Marcin 40

Witwe
40 Jahre, mit eigener Wohnung, sucht die Bekanntschaft eines gutsit. Herrn, zwecks späterer Heirat. Off. unt. 3857 a. d. Geschst. d. Ztg.

Witwer
54 J. alt, evang., mit erwachs. Tochter, welche den Haushalt führen kann, wünscht sich wieder zu verheiraten, am liebsten in ein kleines Geschäft. Off. unter 3862 an die Geschst. d. Ztg.

Reichsdeutscher
36 J. alt, mit Vermögen, besuchsh. hier anwesend, wünscht zwecks Heirat Bekanntsch. mit Fräulein oder jg. Witwe. Etwas Vermögen erwünscht. Ernsth. Zuschriften möglichst mit Bild, welches sofort zurückges. wird unt. 3853 a. d. Geschst. d. Zeitung erbeten.

Tiermarkt

Jagdhündin
Stichelhaar, im 2. Felde, firm, zu verkaufen. Tokarski, Förster, Lubinia Mała, p. Jarocin.

Wolfshunde
10 Wochen alt, Eltern sehr scharf, pro Stück 10 zł; außerdem 1 Wurf rassereine Airedale-Terriers, pro Stück 20 zł, verkauft Kunde, Załesie koło Szubina.

Unterricht

Klavierunterricht
gründlich und leicht faßlich erteilt Anfängern und Fortgeschrittenen E. Baesler, dipl. Klavierlehr., Szamarzewskiego 19a, Wohn. 17.

Englisch
Unterricht rekommandiert. Konversation, Literatur Geschäft. 27 Grudnia 10, Wohnung 2 (Hof).

Lautenspiel
wird erteilt. Adresse d. Verband f. H. u. G., ul. Zwierzyniecka 8 I.

Jg. gebild. Deutscher
zur Konversation gesucht. Adresse zu erfragen unt. 3854 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Engl. Unterricht
Wer erteilt? Offerten mit Preisangabe unter 3874 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinenöle — Motorenöle
Kartellfrei
alle erstklassigen inländischen wie auch die bekannten Original-amerikanisch. Qualitäten
Woldemar Günter
Landmaschinen, Oele und Fette.
Maschinenfette — Wagenfette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.
Zylinderöle — Techn. Fette

Farbiges Leinen
für Kaffeedecken empfiehlt
Eugenie Arlt
św. Marcin 13, I.

Rückgang der europäischen Zuckerproduktion

♂ Nach ersten Berechnungen und Schätzungen beträgt der allgemeine Umfang des Zuckerrübenbaues in Europa in der Kampagne 1932/33 ohne Russland 1 342 000 ha, mit Russland 2 842 000 ha. In der Kampagne 1931/32 betrug die Anbaufläche ohne Russland 1 551 000 ha, mit Russland 2 927 000 ha.

Demnach ist der Zuckerrübenbau in Europa ohne Russland um 13,48 Prozent, mit Russland um 2,90 Prozent zurückgegangen. Unter den Zuckerrüben produzierenden Ländern in Europa ist der Zuckerrübenbau besonders in Deutschland, in der Tschechoslowakei, in Polen, weiter in Spanien, Italien und Ungarn eingeschränkt worden. Dafür wird in Frankreich, England, Belgien und Holland etwas mehr Zucker gebaut. Die russischen Zuckerrübenfelder, die 1931/32 einen Umfang von 1 376 000 ha einnahmen, sollen jetzt schon auf 1 500 000 ha vergrössert worden sein.

Die mutmassliche Zuckerproduktion in Europa beträgt ohne Russland 5 397 000 t. Im Vergleich zum Vorjahre wäre das ein Rückgang um 9,79 Prozent. Berücksichtigt man die russische Zuckerproduktion, die sich programmgemäss von 1 600 000 t auf 2 000 000 Tonnen vergrössern soll, so beträgt in der beginnenden Kampagne die Zuckerproduktion 7 397 000 t, was im Vergleich zur letzten Kampagne (7 583 000 t) ein Rückgang um 2,45 Prozent wäre. Bei den russischen Schätzungen muss man erfahrungsgemäss skeptisch sein. Von fachmännischer Seite wird bezweifelt, dass Russland wirklich imstande ist, 2 000 000 t Zucker zu produzieren.

Jedenfalls ist der Rückgang der Zuckerproduktion in Europa grösser, als man zunächst glauben wollte. Andererseits wird die forcierte russische Zuckerproduktion eines Tages im bedrohlichen Ausmasse weitere Unruhe auf den Zuckermärkten hervorrufen, falls die russischen Programme wirklich eingehalten werden können.

Polens Zuckerexport

In der Zeit vom 1. September 1931 bis zum 1. August 1932 haben die polnischen Zuckerfabriken insgesamt 236 921 t Zucker (auf Rohzucker umgerechnet) exportiert. Hauptabnehmer waren England mit 74 271 t, Holland mit 38 485 t, Schweden mit 27 980 t, Dänemark mit 21 610 t, Lettland mit 14 278 t, Indien mit 14 223 t und Danzig als Umschlagplatz mit 12 213 t. Geringere Mengen wurden nach Frankreich, Belgien, Estland, Finnland, Norwegen, Syrien und Palästina ausgeführt.

Gegen eine Erniedrigung des Zuckerrübenpreises

♂ Der Vorstand der Warschauer Landwirtschaftskammer kam in einer Sitzung vom 15. September zu der Ueberzeugung, dass die Landwirtschaft eine weitere Erniedrigung des Zuckerrübenpreises nicht mehr tragen könnte. Eine derartige Massnahme müsste eine Reihe von Produktionsstätten ruinieren, die heute gerade noch den Anstürmen der Krise gewachsen sind.

An dieser Stelle wurde ja bereits des öfteren zum Ausdruck gebracht, dass eine Ermässigung des Zuckerpreises notwendig ist, dass sie aber nicht eine Erniedrigung des Zuckerrübenpreises zur Voraussetzung haben darf.

Frankreichs Wirtschaft in der Krise

Das belgische Kohlendumping — Belebung nur in der Wollindustrie — Der ungünstige Außenhandel — Hohe Lebenshaltungskosten und zunehmende Arbeitslosigkeit

W. K. Die Meinungen der französischen Wirtschaftssachverständigen über die Entwicklung der Wirtschaftskrise in Frankreich lauten sehr verschieden. Während einige auch weiterhin trübe in die Zukunft sehen und nicht an eine baldige Besserung der Lage glauben können und wollen, weisen andere darauf hin, dass auf dem Gebiete der Liquidierung und Sanierung inzwischen grosse Fortschritte gemacht und somit die Vorbedingungen für eine baldige Belebung des Handelsverkehrs und des Konsums geschaffen worden seien. Ausserdem sei ein Teil der seit dem Kriege festzustellenden und durch eine übermässige Kreditausweitung geförderten Ueberproduktion schon absorbiert worden. Eine ganze Reihe schwacher oder weniger vorsichtiger Industrieproduzenten sei von der Bildfläche verschwunden, und eine Steigerung der Nachfrage müsse sich bei der eingetretenen Verminderung der Produktionsmittel und Vorräte sehr schnell fühlbar machen können.

In der Tat haben ja die französischen Industrieunternehmungen unter dem Zwange der Notwendigkeit ihre Unkosten soweit als möglich herabgedrückt. Diese Anpassung, an die in Zeiten guter Konjunktur niemand gedacht hätte, hat seit etwa einem Jahre weitere Fortschritte gemacht, wodurch die Unternehmungen eine gewisse Elastizität hinsichtlich der Produktionskosten gewonnen haben. Es ist jedoch zu befürchten, dass die so erzielte bessere Gewinnmarge vom Fiskus wieder absorbiert wird. Gegenwärtig sind alle Produzenten bemüht, sowohl die Fabrikation wie die Arbeiterzahl in grösstmöglichstem Umfange aufrecht zu erhalten, und sie ziehen dabei eine Verkürzung der Arbeitszeit den Arbeiterentlassungen vor.

Unverändert schwer leidet

der französische Kohlenbergbau

unter der Krise. Der Bedarf seines Hauptabnehmers, der Metallindustrie, bleibt nach wie vor sehr begrenzt, und die Haldenbestände nehmen ständig zu. Im Durchschnitt ruht die Arbeit an zwei Wochentagen. In der

Metallindustrie

selbst ist, auch wenn man die Saisoneinflüsse berücksichtigt, noch keine Besserung der Lage zu verspüren. Einen wunden Punkt bildet für diesen Industriezweig die starke belgische Konkurrenz, die sowohl auf dem internationalen wie auf dem französischen Binnenmarkt eine grosse Aktivität entfaltet. Man hat dem dadurch zu begegnen versucht, dass man die Produktionskosten mit allen Mitteln verminderte. Eine weitere Senkung — beispielsweise durch Lohnabbau — ist jetzt aber nicht mehr möglich, weil die Lebenshaltungskosten in Frankreich noch immer ausserordentlich hoch sind.

Demgegenüber arbeitet die belgische Kohlenindustrie unter weit günstigeren Bedingungen; der Lebensunterhalt ist in Belgien längst nicht so teuer wie in Frankreich. Das ist aber nicht allein der Grund für die niedrigen belgischen Kohlenpreise; vielmehr liegt diesen eine besondere Taktik der belgischen Produzenten zugrunde. Der belgische Kohlenbergbau verkauft nämlich gegenwärtig seine Erzeugnisse zum Teil zu Preisen, die nicht einmal die Gestehungskosten decken, und zwar aus dem Grunde, um sich neue Exportmärkte zu schaffen und sich eine überragende Position als Kohlenlieferant zu sichern. Das alles im Hinblick auf das angestrebte internationale Stahlabkommen. Kommt dieses zustande, so würden sich die Opfer, die der belgische Kohlenbergbau jetzt mit seinen niedrigen Preisen bringt, gut bezahlt machen.

Günstiger als im Bergbau liegen die Verhältnisse in der französischen

Textilindustrie

und hier vor allem in der Wollbranche. Die Nachfrage hat infolge der festeren Rohstoffnotierungen angezogen, und die Orderbücher der französischen Wollspinnereien und -webereien beginnen sich zu füllen. Das sind Anzeichen, die angesichts der grossen Empfindlichkeit des Textilmarktes für die allgemeine Wirtschaftsentwicklung nicht unterschätzt werden dürfen. Für gewöhnlich endigen denn auch Depressionsperioden mit einer Zunahme der Produktion in der Textilindustrie. Allerdings kann man aus der gegenwärtig zu verzeichnenden Belebung der Nachfrage nach Wollerzeugnissen noch keine definitiven Schlüsse ziehen. Der französische Baumwollmarkt hat von der Rohstoffpreissteigerung ebenfalls profitieren können, doch bleibt die Lage immer noch unsicher. Die ostfranzösische Baumwollindustrie, also die Bezirke in den Vogesen und im Elsass, leiden auch jetzt noch unvermindert stark unter der Krise. In der

Seidenindustrie

halten die Schwierigkeiten an. Angesichts des starken Preisfalls für Naturseide, die teilweise gegenwärtig kaum höher als Kunstseide notiert, sind die Fabrikanten mit allen Mitteln bemüht, Naturseidengewebe wieder in Mode zu bringen und damit der Kunstseide einen Teil ihres Absatzgebietes abzuringen. Im Seidengebiet von Lyon glaubt man jedoch, dass sich die Verhältnisse erst dann wieder befriedigend gestalten werden, wenn die politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage der fernöstlichen Staaten eine Besserung und Konsolidierung erfährt. Man knüpft hier grosse Hoffnungen an die Revalorisierung des Silbergeldes und die Einführung des Bimetallismus, die sich aber kaum erfüllen dürften, da Frankreich keinesfalls den Goldstandard verlassen will und sowohl die Bank von Frankreich als auch der französische Finanzminister irgendwelche Experimente auf diesem Gebiete nicht dulden.

Der Aussenhandel Frankreichs

hat im Juli eine wenig günstige Entwicklung genommen. Die Ausfuhr sank von 2418 Mill. Fr. im Juli 1931 auf 1428 Mill. Fr. im Juli 1932, womit der niedrigste Stand, der bisher in einem Monat erreicht wurde, zu verzeichnen ist. Zwar zeigt sich für die ersten 7 Monate des Jahres eine Abnahme des Einfuhrüberschusses von 8200 Mill. Fr. im Vorjahre auf 6200 Mill. Fr., doch liegt dem keine Besserung der Lage, sondern lediglich eine Einfuhrdrosselung zu Grunde. Andernfalls würde die Aussenhandelsbilanz noch ein viel ungünstigeres Bild zeigen, denn die Auslandsprodukte, die leicht mit den französischen Erzeugnissen konkurrieren können, würden dann den französischen Markt überschwemmen. Man greift daher zu immer schärferen Schutzmassnahmen, um den französischen Produzenten, deren Produktionskosten erheblich höher als diejenigen ihrer ausländischen Konkurrenten sind, wenigstens ihr binnenländisches Absatzgebiet zu sichern.

Die offiziellen Statistiken zeigen zwar in den letzten Wochen einen Rückgang der Preise an, doch ist dieser nur geringfügig.

Der Grosshandelsindex

stellte sich Ende Juli auf 404 gegen 408 Ende Juni, 421 Ende Mai und 100 Ende Juli 1914. Bemerkenswert ist, dass der Rückgang der Indexziffer für die Importartikel wesentlich grösser war als für die heimischen Erzeugnisse. Während der Index der letzteren sich Ende Juli noch auf 468 stellte, belief er sich für die Importartikel nur noch auf 290. Zu der hohen französischen Indexziffer tragen vor allem die teuren Lebensmittelpreise in Frankreich bei. Bekanntlich haben die verschiedenen französischen Regierungen sich schon seit Jahren bemüht, den Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufzuhalten und haben sich hierzu künstlicher Mittel zum Nachteil der Verbraucherschaft bedient. Die ungünstigen Auswirkungen dieser Politik zeigen sich gegenwärtig besonders unangenehm bei Getreide. Das Hinauftreiben der Getreidepreise in den letzten Jahren hat zu einer Ausdehnung der Anbaufläche geführt. Infolge der guten Ernte dieses Jahres übersteigt aber nun das Angebot in weitem Umfange die Nachfrage, wodurch ein Preissturz für Getreide bedingt wurde. Die Regierung hat unmittelbar Massnahmen ergriffen, um die Einlagerung von Getreide durch Kreditgewährung an die Landwirtschaft zu fördern. Eine derartige staatliche Aktion ist vor allem auf dem Gebiete des Weinbaues durchgeführt worden.

Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, dass die Kleinhandelspreise einem Abbau starken Widerstand entgegensetzen. Im Juli betrug der Kleinhandelsindex für Paris nach dem „Algemeen Handelsblad“ noch 547 gegenüber 554 im Durchschnitt des 2. Quartals 1932. Die offizielle Indexziffer, basierend auf den Ausgaben für eine vierköpfige Familie, betrug für das 2. Quartal 535 gegen 531 im 2. Quartal 1931. Der Lebensstandard in Frankreich hat sich daher im Vergleich zum Auslande immer ungünstiger gestaltet. Die Ursache dieser Erscheinung liegt hauptsächlich in dem grosszügigen Schutz der Landwirtschaft und dem Druck der fiskalen Lasten. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich bis Mitte August bis auf 369 000 (offiziell eingetragene Arbeitslose) erhöht, gegenüber 36 000 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Innerhalb Jahresfrist ist also eine Zunahme um 263 000 Personen zu verzeichnen. Diese Ziffern geben jedoch kein genaues und vollständiges Bild von der französischen Arbeitslosigkeit, denn die Kurzarbeiter werden von ihnen nicht berücksichtigt.

Die Brotpreise in Polen

Nach polnischen amtlichen Daten beträgt der Brotpreis im Einzelhandel für 65prozentiges Roggenbrot je kg: in Lemberg und Drohobycz — 42 Groschen, in Warschau und Gdingen — 40 Groschen, in Wilna, Luck, Przemysl, Krakau, Kattowitz und Bielitz — 38 Groschen, in Bialystok und Grodno — 37 Groschen, in Brest-Litowsk, Pinsk, Radom und Bromberg — 36 Groschen, in Tarnopol, Lodz, Kielce, Czenstochau, Posen und Thorn — 35 Groschen, in Lublin und Sosnowice 34 Groschen, in Kalisch — 33 Groschen und in Włocławek und Rowno 32 Groschen. Die Brotpreise in Polen differieren demnach in den einzelnen Städten um bis 10 Groschen je kg. DPW.

Aufhebung der Geschäftsaufsicht über die Friedenshütte?

oe. Zwischen der Friedenshütte A.-G. und ihren amerikanischen Hypothekengläubigern ist dem Vernehmen nach eine grundsätzliche Verständigung erzielt worden, die eine Sanierung des Unternehmens und die Aufhebung der Geschäftsaufsicht bis Ende dieses Jahres, möglicherweise noch im Herbst, erwarten lässt.

Wann geht der Roggenpreis in die Höhe?

♂ Das wachsende Angebot von Roggen hat einen bedeutenden Preissturz des Roggens zur Folge gehabt. Besonders in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen, aber auch in einigen kleinpolnischen Bezirken ist bald nach der Ernte der Roggen in grossem Umfang auf den Markt geworfen worden. So fiel der Roggen bis auf 16 zł. In Posen notiert man ihn sogar noch niedriger.

Im vorigen Jahr um diese Zeit hat indessen der Roggenpreis bereits wieder angezogen. Am 15. September 1931 wurde in Posen und in Warschau der Roggen mit 21,25 und 21.75 zł notiert. Die Staatlichen Getreide-Handelsanstalten bemühten sich bisher vergeblich, Roggen aufzukaufen, um eine weitere Preissenkung zu verhindern. Es gelang nur, eine begrenzte Tonnenzahl von Roggen auf die Auslandsmärkte zu werfen. Bisher wurden 30 000 t Roggen ausgeführt, während es im Jahre 1930 im gleichen Zeitraum 90 000 t waren.

Wie hier bereits ausgeführt wurde, ist die Roggenernte verhältnismässig günstig ausgefallen. Wenn die Roggenpreise nicht anziehen, ist zu befürchten, dass im nächsten Jahr eine wesentlich geringere Ernte eingebracht werden wird, weil der Landwirt nach Möglichkeit die Aussaat von Roggen einschränken wird. Entscheidend für die weitere Entwicklung des Roggenpreises wird der Umfang des Angebotes sein. Wenn das Roggenangebot nicht wesentlich wächst, dürfte wohl mit einer langsamen Preiserhöhung zu rechnen sein. Im Grunde ist man sich in den Kreisen unserer Landwirtschaft durchaus über die Notwendigkeit klar, den Roggen zurückzuhalten. Leider hockt hinter zu vielen Landwirtschaften heute schon das Gespenst der Zwangsvollstreckung, so dass der Landwirt sich gezwungen sieht, zu verkaufen. Aber er soll nicht vergessen, dass es für den Zentner Weizen 5 zł mehr als für den Zentner Roggen gibt. — Je mehr Roggen zurückgehalten wird, desto eher dürfte er anziehen.

Wieviel Handwerker gibt es in Polen?

♂ Nach den neuesten statistischen Unterlagen gibt es in Polen 280 000 Handwerker, die in sieben Berufsgruppen geteilt werden: in die baugewerbliche, holzgewerbliche, textilische, metallische, lebensmittelgewerbliche, ledergewerbliche und in die Gruppe persönlicher Dienstleistungen.

Die ledergewerbliche Gruppe ist die umfangreichste. Zu ihr gehören 58 000 Schuhmacher, 4775 Sattler, 1271 Buchbinder und 215 Handschuhmacher.

Die Textilbranche steht an zweiter Stelle. Zu ihr gehören 43 478 Schneider, 4889 Mützenmacher, 389 Tapezierer, 2624 Kürschner.

An dritter Stelle steht die Lebensmittelbranche mit 22 357 Fleischern, 15 825 Bäckern, 6445 Selchern, 2288 Konditoren.

Bei den Metall-Handwerkern marschieren die Schmiede mit 43 000 Vertretern an der Spitze. In weitem Abstand folgen 8454 Schlosser, 5464 Uhrmacher, 4348 Klempner.

In der Holzbranche gibt es fast 40 000 Handwerker: 31 158 Tischler, 5513 Zimmerleute, 1897 Böttcher, 621 Korbflechter.

Im Baugewerbe sind 11 167 Maurer, 5678 Maler, 1855 Glaser, 1608 Töpfer und 464 Bildhauer beschäftigt.

Zahlenmässig an letzter Stelle steht die Branche für persönliche Dienstleistungen. Zu ihr gehören 9288 Friseure und 1688 Photographen.

Die Aussichten der polnischen Holzausfuhr

♂ Wie wir bereits berichteten, hat die internationale Holzkonferenz in Wien zu einer Holzverständigung der polnischen, österreichischen, rumänischen, tschechoslowakischen und jugoslawischen Holzindustrie geführt. Es wurde ein ständiges Komitee („Comité Permanent“) und ein Generalsekretariat in Wien gegründet. Zum Präsidenten des Komitees wurde Graf Ostrowski gewählt, der der Vorsitzende des obersten Rates der Holzverbände in Polen ist. Graf Ostrowski kennzeichnet die Bedeutung der Wiener Verständigung für die polnische Holzindustrie in einer Notiz der „Gazeta Handlowa“. Er ist der Ansicht, dass die unnormalen Beziehungen auf dem Gebiete des internationalen Holzhandels jetzt wohl werden beseitigt werden können. Das Komitee, das sich auf Grundsätze stützt, die ihm die enge Zusammenarbeit aller massgebenden Wirtschaftskreise des privaten und des staatlichen Holzgewerbes und des Holzhandels zusichern, will die internationale Zusammenarbeit in allen Fragen der Holzindustrie und des Holzhandels organisieren, will Informationen über die Holzproduktion und über die Märkte, über die Preise und über die Holzvorräte vermitteln. Man wird sich bemühen, auch mit den übrigen Staaten, die Holz exportieren, zu einer Verständigung zu gelangen. Das sind vor allem Schweden, Finnland und die Sowjetunion. Auch mit den Ländern, die Holz einführen, sollen von seiten des Komitees Beziehungen angeknüpft werden. Eine loyale Zusammenarbeit aller Länder, die sich in Wien verständigt haben, muss nach Ansicht des Präsidenten zu einer Verbesserung der Beziehungen und der Handelsbedingungen führen, die heute so empfindlich die Holzwirtschaft der meisten Länder belasten.

Das Budget der Staatsbahnen

Die Einnahmen der polnischen Staatsbahnen sind im Jahre 1931/32 mit 1248 Mill. zł um 346 Mill. zł hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Der Frachtverkehr der Bahn hat 810 (Voranschlag 1054) Mill. zł eingebracht, die Passagierbeförderung 301 (392) Mill. Złoty. Diesem Rückgange entsprechend sind auch die Ausgaben der Bahnen mit 325 Mill. zł hinter dem Voranschlage zurückgeblieben und haben sich nur auf 1223 Mill. zł belaufen. Von der Differenz wurden 216 Mill. zł an den Betriebskosten und 88 Mill. zł am Investitionsbudget eingespart. Die Staatsbahnen zahlen in die Staatskasse statt der veranschlagten 45,9 Mill. Złoty nur 25 Mill. zł, von denen 22,5 Mill. zł noch eine nicht im Budget vorgesehene besondere Zahlung der französischen Konzessionsgesellschaft für den Eisenbahnbau Ostoberschlesien—Gdingen darstellen. Die auf den Wert von 7,2 Milliarden zł geschätzten polnischen Staatsbahnen ergaben somit im Berichtsjahre einen Reinertrag von nur 2,5 Mill. zł.

Noch ein Oelmühlenverband

Der führende Interessenverband der Speiseölindustrie Polens und Danzigs ist der Związek Polsko-Gdańskich Rafineryj Olejów Jadalnych in Warschau, Nowy Świat 1, dem u. a. auch die Speiseölraffinerien des Unilever-Schicht-Konzerns in Warschau und Danzig angehören. Eine Reihe bisher unorganisierter polnischer Oelmühlen haben sich jetzt unter der Führung der Kurländischen Oelmühle in Wilna und der Oelmühle „Pommern“ in Thorn zu einem konkurrierenden Verband „Związek Polskich Olejarni“ zusammengeschlossen, der ein Büro in Warschau, Filtrowa 63, eröffnet hat. Der neue Verband will angeblich ebenfalls mit dem Speiseöl-Syndikat zusammenarbeiten und auch dem Verband der Chemischen Industrie in Warschau als besondere Sektion beitreten.

Erhöhter Buttereinfuhrzoll

♂ Die Auslandsbutter, die seit einiger Zeit unsere Märkte überschwemmt, veranlasste uns vor einiger Zeit, an dieser Stelle auf die Gefahr der Auslandsbutter für die einheimische Milchwirtschaft und die Notwendigkeit der Erhebung eines wirksamen Buttereinfuhrzolls hinzuweisen.

Von seiten des Finanzministeriums ist dem im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe sowie Landwirtschaft in der Weise entsprochen worden, dass laut einer Verfügung im „Dziennik Ustaw“ Nr. 78 (Pos. 697) mit Wirkung vom 15. September ein Einfuhrzoll in Höhe von 200 zł je 100 kg erhoben wird.

Der Einfuhrzoll dürfte genügen, um die baltische, dänische und sibirische Butter auf dem polnischen Markt konkurrenzunfähig zu machen. Wie hier schon ausführlich dargelegt wurde, ist bisher ein Einfuhrzoll von 12 zł je 100 kg erhoben worden.

Gesamtpolnischer Braugerstemarkt in Posen

♂ Um inländische und ausländische Braugersteinteressenten auf die polnische Braugerste hinzuweisen, vor allem um den Export von Braugerste zu fördern und zu erleichtern, wird in den Hallen der Posener Messe am 7., 8. und 9. Oktober eine gesamtpolnische Braugerstemesse in Posen stattfinden, wobei gleichzeitig die neuesten Reinigungs- und Sortiermaschinen vorgeführt werden sollen. Im Zusammenhang mit der Veranstaltung werden von angesehenen Theoretikern und Praktikern Referate gehalten werden, die mit der Produktion und dem Absatz der Gerste zusammenhängen.

Die auf dieser Messe ausgezeichneten Proben polnischer Braugerste sollen dann auf der Anfang November in London bevorstehenden Weltausstellung für Brau- und Saatgerste gezeigt werden. Die Vorführung der polnischen Brau- und Saatgerstensorten in London wird, so hofft man, zur Folge haben, dass sich die englischen Gersteinteressenten, hinter denen ja der wichtigste Gerstenmarkt der Welt steht, etwas mehr als bisher für die polnische Gerste interessieren, von der man drüben eine ausserordentlich schlechte Meinung hat, die nach Ansicht unserer Fachleute keineswegs verdient ist. Man hofft, dass die Posener Veranstaltung sich auf den Preis für Braugerste günstig auswirken wird. Von seiten der Produzenten, wie der Abnehmer von Gerste soll der Posener Veranstaltung grösstes Interesse entgegengebracht werden. Aussteller und Besucher der Ausstellung werden in den üblichen Genuss einer Eisenbahnermässigung treten. Informationen jeglicher Art, die mit der Veranstaltung zusammenhängen, werden vom Verband der Braugerste-Produzenten Westpolens (Związek Wytwórców Jęczmienia Browarnego Zachodniej Polski w Poznaniu, ul. Sew. Mielżyńskiego 7, Tel. 3084) und vom Verband der Braugerste-Produzenten Polens (Z. W. J. B. Rp. w Warszawie, ul. Mazowiecka Nr. 7, Tel. 70 818) und von den Landwirtschaftskammern erteilt.

Ermässigter Einfuhrzoll für Zelluloid

Durch eine im Polnischen Staatsgesetzblatt Nr. 78 vom 15. September erschienene Verordnung wird das Finanzministerium ermächtigt, in besonderen Fällen die Einfuhr von Zelluloid nach Tarifnr. 48, Punkt 3 und 4 des Zolltarifes zu 25 Prozent des autonomen Zollsatzes zu bewilligen. Diese Verordnung tritt mit dem 22. September 1932 in Kraft und bleibt vorläufig bis zum 31. Dezember 1932.

Französische Anleihe für die Stadt Warschau

oe. Der Warschauer Magistrat hat nach jahrelangen Vorverhandlungen den Vertragsentwurf mit einem französischen Konsortium genehmigt, dem der Bau und Betrieb eines Zentralschlachthofes in der Vorstadt Marywil übertragen werden soll. Der Entwurf wird von der Stadtverordnetenversammlung in einer der nächsten Sitzungen geprüft werden. Die französische Konzessionsgesellschaft übernimmt die Verpflichtung, einen Schlachthof mit einer Reihe von Hilfsanlagen, wie Kühlhaus, eine Fabrik zur Abfälleverarbeitung, Grosshallen für den Fleischverkauf, Einrichtungen für die sanitäre Kontrolle, eine Zufahrtbahn, ein Kraftwerk, mechanische Werkstätten, Laboratorien usw. zu erbauen. Die Konzession wird für die Dauer von 35 Jahren erteilt, kann aber bei entsprechender Abgeltung durch die Stadtgemeinde nach Ablauf von 20 Jahren zurückgezogen werden. Für die von der Stadtverwaltung im Zusammenhang mit dem Schlachthofbau auszuführenden Arbeiten wird vom französischen Konsortium eine Anleihe in Höhe von 3,5 Mill. zł gewährt, die mit 8 Prozent zu verzinsen und bis zum 1. Januar 1937 zurückzuzahlen ist. Als Gerichtsstand wird Warschau bestimmt. Vor Beschreitung des Rechtsweges verpflichten sich die Parteien, einen Schlichtungsausschuss anzurufen, dessen Obmann von dem Vorsitzenden der Industrie- und Handelskammer in Kopenhagen bestimmt wird.

Moderne Anlage zur Kohlenverladung in Gdingen

oe. Die Firma J. Pohlig A.-G., Köln-Zollstock, hat im Auftrage der polnischen Gesellschaft „Scarbopol“ im Gdinger Hafen eine neuartige Verladeanlage für den Kohlentransport eingerichtet, die von der polnischen Presse als eine in der Welt einzig dastehende technische Leistung bezeichnet wird. Die mit einem Kostenaufwand von 3 Mill. zł erbaute Anlage ermöglicht theoretisch als Höchstleistung die Verladung von 600 t Kohle stündlich. Tatsächlich werden seit der kürzlich erfolgten Inbetriebnahme der Anlage etwa 280 t pro Stunde verladen. Die Anlage wurde nach einem Entwurf des polnischen Ingenieurs Wilimka in den Werken der Danziger Werft ausgeführt.

Baumwolleinfuhr über Gdingen

oe. Nachdem vor kurzem in Gdingen eine Baumwolladung von 2000 t als bisher grösster Transport angekommen ist, wird in der zweiten Septemberhälfte das Eintreffen von zwei weiteren Transporten von 500 t bzw. 600 t aus Amerika erwartet. Bei dem neugebauten Gdinger Baumwollager werden gegenwärtig acht Halbtorkräne montiert. Wie verlautet, hat eine amerikanische Baumwollfirma in Boston die Absicht, in Gdingen demnächst eine eigene Niederlassung für den direkten Import von Baumwolle einzurichten.

Zollvergünstigung für Heringseinfuhr nach Polen

oe. Durch eine im „Dziennik Ustaw“ Nr. 77/1937 veröffentlichte Verordnung ist für die Zeit bis Ende des laufenden Jahres für Heringe in Lake mit Gewürzen ein Vergünstigungszoll in Höhe von 1 Prozent des autonomen Normalsatzes festgesetzt worden. Die Vergünstigung wird mit Genehmigung des Finanzministeriums gewährt. Der Normalsatz (Pos. 37, Punkt 2 b des Zolltarifs) beträgt 584,80 zł, zuzüglich 20 Prozent = 701,60 zł per dz, der Vergünstigungszoll demnach 7,01 zł. Die Verordnung hat den Zweck, den Absatz der vor kurzem aus Island nach Gdingen eingeführten Heringe der bezeichneten Art zu ermöglichen.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Die ersten polnischen Dukaten. Weitere polnische Münzprägungen in England

Die Staatliche Münzwerkstätte Polens erhielt die ersten Bestellungen auf Prägung der sogenannten polnischen Dukaten zu 25 zł, daneben auch auf Goldstücke im Werte von 50 und 100 zł. Zu welchem Zeitpunkt diese Goldmünzen in den Verkehr gebracht werden, ist noch unbekannt.

Wie die „Polonia" berichtet, ist die polnische Staatliche Münzwerkstatt übrigens mit Rücksicht auf die grossen Mengen von Hartgeld, das geprägt werden soll, nicht imstande, die Regierungsaufträge allein zu bewältigen. Aus diesem Grunde wird ein Teil des Hartgeldes, und zwar vornehmlich die 10-Złoty-Silbermünzen, bei den englischen Münzprägungsanstalten in London bestellt. DPW.

Märkte

Getreide. Posen, 17. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen neu, gesund, trocken 45 to	16.30

Richtpreise:

Weizen, neu, gesund, trocken .	25.50—26.50
Roggen, neu, gesund, trocken .	15.70—16.00
Mahlgerste, neu, ges., trocken, 64—66 kg	16.00—16.50
Mahlgerste, neu, gesund, trocken, 68 kg	16.50—17.50
Braugerste, neu, gesund, trocken	19.50—20.50
Hafer, neu, gesund, trocken ..	12.50—13.00
Roggenmehl (65%)	25.00—26.00
Weizenmehl (65%)	40.00—42.00
Weizenkleie	9.00—10.00
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00
Roggenkleie	8.75—9.00
Raps	34.00—35.00
Winterrübsen	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	28.00—30.00
Klee, weiss	140.00—175.00
Blauer Mohn	62.50—70.00
Senf	32.00—38.00

Gesamttendenz: ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Mahlgerste, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 405 t, Weizen 45 t, Gerste 15 t, Hafer 15 t, Weizenkleie 15 t, Viktoriaerbsen 15 t.

Getreide. Warschau, 16. September. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.50—16.75, Einheitsweizen 28.50—29, Sammelweizen 28—28.50, Einheitshafer 16.50—17, Sammelhafer 15.25 bis 15.75, Gerstengrütze 16—16.50, Braugerste 18—19, Feldspeiseerbsen 26—29, Viktoriaerbsen 27—31, Winterraps 40—42, Weissklee 120—160, bei Reinheit bis zu 97 Proz. 160—200, Weizenluxusmehl 48—53, Weizenmehl 4/0 43—48, gebeuteltes Roggenmehl 31—33, gesiebtes 24—27, Roggenschrotmehl 23—25, grobe Weizenkleie 11—12, mittlere 11—12, Roggenkleie 8.75 bis 9.25, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 17—17.50, Peluschken 18—20, Leinsamen 99proz. 32—34. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 15. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Danziger Gulden: Weizen 16—16.50, Roggen zum Konsum 10.40, zum Export 10.25, Gerste feine 11.50—12.50, mittel 10.50—11.25, geringe 10.25—10.50, Hafer 9—9.25, Roggenkleie 6.50, Weizenkleie 7.25, Viktoriaerbsen 13—15.25, grüne 17 bis 22, Blaumohn 40—46.

Produktenbericht. Berlin, 16. September. Ebenso wie im Vormittagsverkehr war die Unternehmungslust auch an der heutigen Börse auf fast allen Marktgebieten wieder recht gering. Bei der gegenwärtigen Kaufpolitik des Konsums werden Preisrückgänge zumeist nur durch den an sich mässigen Umfang des Offertenmaterials vermieden. Anregungen vom Mehlabsatz- und vom Exportgeschäft fehlen weiterhin. Weizen war im Prompt- und Lieferungsgeschäft fast völlig unverändert. Das Offertenmaterial in Roggen zur Waggon- und Kahnverladung trat etwas stärker in Erscheinung, da die Mühlen über unbefriedigenden Mahllohn, besonders bei Roggenmehl, klagen, und nur vorsichtig disponieren. Am Lieferungsmarkt waren namentlich die späteren Sichten etwas gedrückt. Der Roggenmehlabsatz stagniert fast völlig, Weizenmehl hat auch nur kleines Bedarfsgeschäft bei wenig veränderten Preisen. Der Hafermarkt liegt bei mässigem Angebot und behaupteten Forderungen stetig. Untergebote führen nur selten zu Abschlüssen. Gerste in wenig veränderter Marktlage.

Berlin, 16. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 207—209, Roggen, märk. 160—162, Braugerste 174—184, Futter- und Industriegerste 167—173, Hafer, märk. 137—142, Weizenmehl 25—30, Roggenmehl 21.65 bis 23.90, Weizenkleie 9.90—10.30, Roggenkleie 8.50 bis 8.90, Viktoriaerbsen 21—24, Futtererbsen 14—17, Wicken 17—20, Leinkuchen 10.60—10.70, Trockenschnitzel 9.20—9.50, Soyaschrot, ab Hamburg 11.40, ab Stettin 11.90.

Getreide - Termingeschäft. Berlin, 16. Sept. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: September 221.50—221 Brief, Oktober 221.50—221, Dezember 221.50—221, März 226—225 und Brief; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: September 172.50—171.75, Oktober 172—171.50, Dezember 173 bis 172.75, März 175.50—175; Hafer: September 146 und Brief.

Eier. Berlin, 15. September. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 9¼, Klasse A 60 g 8¾, Klasse B 53 g 8¼, Kl. C 48 g 7¾, frische Eier Klasse B 7¾, aussortierte kleine und Schmutzeier 6¼ Pfg. — Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9¼, 17er 8¾, 15½—16er 8¼, leichtere 7¾, Estländer 17er 8½, 15½—16er 7¾—8, Rumänen 6½—6¾, Ungarn 6¾, Jugoslawen 6¾, Polen, normale 6—6¼, kleine, mittel, Schmutzeier 5½—6 Pfg. — Witterung: schön. Tendenz: behauptet.

Milch. Berlin, 15. September. Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 16. bis 22. September: Trinkmilch 13.85 Pfg. je Liter, dazu folgende Zuschläge: 1. a) tiefgekühlte 0.50 Pfg. je Liter, b) für molkereimässig bearbeitete 1.75 Pfg., 2. a) Werkmilch 9 Pfg., b) tiefgekühlte Werkmilch 9.50 Pfg. Die Wochenziffer ist gemäss der Kontingentierungsordnung für die Milchlieferung für die obige Zeit auf 84 Prozent festgesetzt.

Kartoffeln. Berlin, 15. September. Speisekartoffeln: Weisse 1.20—1.30, rote 1.30—1.50, Odenwälder blaue 1.20—1.30, andere gelbfleischige 1.30 bis 1.50. Berliner Markt nicht aufnahmefähig. Fabrikkartoffeln für Stützungskäufe 9 Pfg., im sonstigen Verkehr 8 Pfg. pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Posener Börse

Posen, 17. September. Es notierten: 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Doll.) 60 G, 8proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landsch. (1 Doll.) 51.50 +, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft (1 dz) 13.50 G. Tendenz: fest.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 16. September. Złotynoten 57.61—57.72, New York Auszahlung 5.1399—5.1501, Dollarnoten 5.1349—5.1451, Warschau 57.58—57.69.

Warschauer Börse

Warschau, 16. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125, Tscherwonez 0.245 Dollar, Goldrubel 462, österreichische Schilling 107,00.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.92, Berlin 212.40, Danzig 173.50, Kopenhagen 160.90, Oslo 156.15, Prag 26.40, Stockholm 159.50, Italien 45.80, Montreal 8,05.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanl. (S. I) 37.50 bis 38, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 49.25 bis 48.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 98.50—98.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 107.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 39, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 54, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 55.25—53—53.50.

Bank Polski 93.50—89.50—90.50 (87.75), W. T. F. Cukru 21 (19.50), Cegielski 16 (16), Lilpop 15 (15), Ostrowiec (S. B.) 31 (27.50), Parowozy em I II 10 (12), Starachowice 10.50—9.30—10.10—13 (10), Zieleniewski 13, Haberbusch 53 (54). Tendenz: belebt.

Amtliche Devisenkurse

	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Amsterdam	357.55	359.35	357.73	359.53
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	123.47	124.09
London	30.84	31.14	30.89	31.19
New York (Scheck)	—	—	8.90	8.94
Paris	34.87	35.05	34.87	35.05
Prag	—	—	—	—
Italien	—	—	—	—
Stockholm	—	—	158.60	160.20
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.87	172.73	171.97	172.83

Tendenz: schwächer.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Sept. Obwohl das Geschäft heute zum Wochenschluss keinen übermässig grossen Umfang annahm, war die Tendenz an den Aktienmärkten weiter durchaus freundlich. Neben kleinen limitierten Kauforders der Kundschaft war die Börse selbst zu Rückkäufen geneigt, zumal von dem Projekt der Gründung einer Industrie-Finanzierungsgesellschaft und den Diskonthoffnungen für den kommenden Dienstag genügend Anregung ausging. Der eher schwächere New Yorker Börsenschluss machte dagegen keinen Eindruck. Die ersten Kurse waren zwar nicht ganz so fest, wie vorbörslich erwartet, lagen aber doch verschiedentlich bis zu 1½ Prozent über gestern. Schultheiss gewannen sogar 1¾ Prozent und B. E. W., A. E. G. und Schuckert je 2 Prozent. Stärkeres Publikumsinteresse bestand wieder für Montanpapiere. Der Rentenmarkt war dagegen wenig einheitlich und sehr ruhig. Deutsche Anleihen tendierten eher etwas fester, Reichsschuldbuchforderungen neigten anfangs zur Schwäche. An diesem Markt erwartet man mit Spannung das Ergebnis der heutigen Kabinettssitzung, betreffend die Zinsenfrage. Der Geldmarkt lag völlig unverändert und war in sich immer noch ziemlich steif. Der Verlauf brachte dann eine Geschäftsbelebung in Spezialwerten, unter Führung von Bekula wurde es allgemein etwas fester. Grösseres Geschäft entwickelte sich in deutschen Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen. Letztere zogen im Verlaufe um 1 Prozent an.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Effektenkurse.

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Fr. Krupp	—	70.25	Ilse Gen.	36.62	[illegible]
Mitteldt. Stahl	60.37	61.00	Gebr. Jungh.	16.00	[illegible]
Ver. Stahlw.	52.25	53.12	Kali Chemie	76.50	[illegible]
Accumulator	—	—	Kali Asch.	—	[illegible]
Allg. Kunsts.	54.00	57.37	Leopold Grube	—	[illegible]
Allg. Elekt. Ges.	31.62	32.37	Klöcknerw.	33.00	[illegible]
Aschaffb. Zst.	28.25	28.37	Lahmeyer	112.75	[illegible]
Bayer. Motor.	59.75	60.25	Laurahütte	15.50	[illegible]
Bemberg	63.50	67.50	Mannesmann	54.37	[illegible]
Berger	141.00	141.50	Mansf. Bergb.	23.75	[illegible]
Bl. Karlsr. Ind.	47.75	49.50	Masch.-Untn.	35.00	[illegible]
Braunk. u. Brk.	—	141.00	Maximiliansh.	—	[illegible]
Bekula	105.75	107.50	Metallges.	36.00	[illegible]
Bl. Masch.-Bau	26.25	25.75	Niederls.-Kohl.	—	[illegible]
Buderus Eisen	—	40.50	Oberkoks	33.50	[illegible]
Charl. Wasser	77.00	[illegible]	Orenst. u. Kop.	35.50	[illegible]
Chem. Heyden	44.75	46.00	Phönix Bgbau	25.00	[illegible]
Contin. Gummi	103.50	106.00	Polyphon	42.00	[illegible]
Contin. Linol.	39.00	39.00	Rh. Braunkohl.	177.75	[illegible]
Daimler-Benz	19.75	19.75	Rh. Elktr.-W.	—	[illegible]
Dtsch.-Atlant.	93.00	—	Rh. Stahlw.	69.00	[illegible]
Dt.Con.-Gs.Des	91.75	92.62	Rh. Westf. Elek.	80.75	[illegible]
Dt. Erdöl-Ges.	76.00	77.87	Rütgerswerke	37.12	[illegible]
Dt. Kabelw.	29.00	30.75	Salzdetfurth	—	[illegible]
Dt. Linol. Wk.	44.00	44.25	Schl. Bgb. u. Zk.	—	[illegible]
Dt. Tel. u. Kab.	—	29.00	Schl. El. u. G.B.	84.00	[illegible]
Dt. Eisenhd.	19.87	20.25	Schub. u. Salz.	163.00	[illegible]
Dortm. Union	161.00	—	Schuck. u. Co.	76.50	[illegible]
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	55.25	[illegible]
Eisenb. Verk.	76.50	—	Siem. u. Halske	136.75	[illegible]
El. Lief.-Ges.	70.50	—	Svenska	—	[illegible]
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	[illegible]
El. Licht u. Kr.	55.00	54.50	Tietz, Leonh.	46.75	[illegible]
I. G. Farben	99.50	101.00	Ver. Stahlw.	20.00	[illegible]
Feldmühle	57.00	59.50	Vogel Draht	24.25	[illegible]
Felten u. Guill.	56.50	53.00	Zellst. Verein	—	[illegible]
Gelsenk. Bgw.	38.75	42.62	do. Waldhof	40.75	[illegible]
Gesfürel	73.25	74.50	Bk. el. Werke	—	[illegible]
Goldschmidt	28.75	30.25	Bk. f. Brauind.	69.00	[illegible]
Hbg. Elkt.-W.	03.50	106.00	Reichsbank	129.50	[illegible]
Harbg. Gummi	126.87	26.00	Allg. L. u. Kraft	67.00	[illegible]
Harpen. Bgw.	76.50	78.25	Dt. Reichsb. V.	81.25	[illegible]
Hoesch	36.50	37.25	Hamb.-Am. Pak.	17.87	[illegible]
Holzmann	53.25	54.75	Hansa	—	[illegible]
Hotelbetr.-Ges.	—	—	Otavi	17.00	[illegible]
Ilse Bergbau	—	—	Nordd. Lloyd	18.12	[illegible]

	17. 9.	16. 9.
Ablös.-Schuld	51.62	[illegible]
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	[illegible]	[illegible]

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse

	16. 9. Geld	16. 9. Brief	15. 9. Geld	15. 9. Brief
Bukarest	2.518	2.524	2.518	[illegible]
London	14.62	14.66	14.61	[illegible]
New York	4.209	4.217	4.209	[illegible]
Amsterdam	169.23	169.57	169.28	[illegible]
Brüssel	58.31	58.43	58.31	[illegible]
Budapest	—	—	—	[illegible]
Danzig	81.82	81.98	81.87	[illegible]
Helsingfors	6.294	6.306	6.304	[illegible]
Italien	21.62	21.66	21.62	[illegible]
Jugoslawien	6.444	6.456	6.493	[illegible]
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	[illegible]
Kopenhagen	75.77	75.93	75.87	[illegible]
Lissabon	13.32	13.34	13.34	[illegible]
Oslo	73.53	73.67	73.63	[illegible]
Paris	16.49	16.53	16.43	[illegible]
Prag	12.465	12.485	12.465	[illegible]
Schweiz	81.21	81.37	81.23	[illegible]
Sofia	3.057	3.063	3.057	[illegible]
Spanien	33.90	33.56	33.87	[illegible]
Stockholm	74.92	75.08	75.02	[illegible]
Wien	51.95	52.05	51.95	[illegible]
Tallin	110.59	110.81	110.59	[illegible]
Riga	79.72	79.88	79.72	[illegible]

Ostdevisen. Berlin, 16. Sept. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

zu nehmen. Polen erklärt, daß es den Vertrag nicht mehr als ein Abkommen zwischen zwei gleichberechtigten Partnern betrachten wolle, sondern daß Danzig als ein „untergeordneter Faktor im polnischen Zollgebiet" sich unbedingt dem polnischen Willen zu unterwerfen habe.

Diese Forderungen sind in ihrem Kern erst dieser Tage noch von den Sachverständigen des Völkerbundrats als gänzlich unerörterbar zurückgewiesen worden. Von amtlicher Danziger Seite wird darauf hingewiesen, daß die Freie Stadt aus Selbsterhaltungsgründen sich den polnischen Forderungen nicht beugen könne.

„Times" über die Politik Stimsons

London, 17. September. Der „Times"-Korrespondent in Washington meldet: **Man kann sagen, daß Staatssekretär Stimson beinahe seine ganze Zeit dem mandschurischen Problem widmet. Im vorigen Jahre hoffte er, in seiner Haltung von Großbritannien unterstützt zu werden, während er niemals etwas von Frankreich erwartet hat. Seit seiner Rückkehr aus Genf im Frühjahr ist er weniger hoffnungsvoll. Er hat auch soeben einen Bericht der amerikanischen Botschaft in Paris erhalten, aus dem hervorgeht, daß Frankreich zwar von seiner Auslegung des Kellogg-Paktes erfreut ist, daß es aber seine traditionelle Politik der Unterstützung Japans nicht aufgeben wird. Frankreich, so heißt es in dem Bericht, wünscht die Unterstützung Japans für die französische Politik in Yunnan und Indochina, und überdies glauben die Franzosen, daß die Beherrschung der Mandschurei durch Japan wahrscheinlich ihrem Handel nützen werde. Stimsons Politik geht angesichts dieser Stellungnahme Frankreichs und Großbritanniens dahin, den kleineren Mitgliedern des Völkerbundes alle denkbare Unterstützung zuteil werden zu lassen, in der Hoffnung, mit ihrer Hilfe zu verhindern, daß Großbritannien und Frankreich die japanische Politik in der mandschurischen Angelegenheit billigen.**

Wieder ein schweres Flugzeugunglück

A. Warschau, 17. September. (Eig. Telegr.)

Ein neues schweres Flugzeugunglück hat sich gestern nachmittag um 5 Uhr bei Biała Podlaska ereignet. Ein Schulflugzeug, besetzt mit einem Flugzeugführer und einem Begleiter, stürzte infolge Motordefekts aus 400 Meter Höhe ab und zerschmetterte auf einem Ackerfelde. Die beiden Insassen des Flugzeuges fanden den Tod.

Die Eisenbahnkatastrophe in Algerien

Oran, 17. September. **Die Aufräumungsarbeiten an der Stelle der Eisenbahnkatastrophe sind noch nicht abgebrochen. Gestern sind wiederum 14 Leichen geborgen worden. Die Gesamtzahl der bisher geborgenen Toten beträgt 60. Heute werden die Opfer beigesetzt werden.**

*

Berlin, 13. September. Der Papst hat den Propst von Magdeburg, Peter Legge, zum Bischof von Meißen ernannt.

Polnische Rückwanderer aus Amerika

Ausblick und Wirkung der Krise

Ueber den Rückwanderungsverkehr der Polen aus Amerika, der sich immer intensiver gestaltet, lesen wir im **„Ilustr. Kurjer Codz."** folgenden Artikel: „Infolge der katastrophalen Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des endgültigen Zusammenbruchs des berühmten amerikanischen Wohlstandes (Prosperity) sehen sehr viele Polen, die in den Vereinigten Staaten wohnen, die „einzige Rettung" in der Rückkehr nach Polen. Schon im vergangenen Jahre sind recht große Gruppen unserer Volksgenossen aus der neuen Welt nach Polen zurückgekehrt. Im laufenden Jahre wird die Welle der Rückwanderung wahrscheinlich bedeutend wachsen. Was sind das für Leute, die aus Amerika nach Polen zurückkehren?

Nach dem Urteil kompetenter Kreise besitzen etwa 40 Prozent der Rückwanderer außer der Summe, die für die Schiffskarte bestimmt ist, noch 500 bis 1000 Dollar; 20 bis 30 Prozent bringen durchschnittlich 2000 bis 3000 Dollar mit. 20 Prozent bilden diejenigen, die keinen Groschen Geld haben und für ihr letztes Geld die Schiffskarte lösten. Nicht selten haben diese Rückwanderer das Geld für den Rückweg von Freunden, Wohlfahrtsvereinen und polnischen Konsulaten erhalten. Weitere 20 Prozent der Rückwanderer sind im Besitz von Mitteln, die sich nicht näher bezeichnen lassen. Ein Beweis für die zunehmende polnische Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten ist die Zunahme des Ausflugs- und Rückwanderungsverkehrs auf polnischen Schiffen der Linie „Gdingen-Amerika". Unter den Passagieren, die nach Polen reisen, gibt es viele, die Erkundigungen einholen wollen, auf welche Weise man sich im „alten Lande" mögliche Existenzbedingungen schaffen kann. Die Statistik des Passagierverkehrs auf der Linie „Gdingen-Amerika" für die ersten fünf Monate in den Jahren 1930, 1931 und 1932 sieht folgendermaßen aus:

1930 . . . 1020 Passagiere,
1931 . . . 2058 Passagiere,
1932 . . . 2392 Passagiere.

Die polnischen Rückwanderer aus den Vereinigten Staaten, in der Mehrzahl polnischer Herkunft, interessieren sich vor allem für Land. Sie wissen von der Krise in Polen und wollen sich im Vaterlande eigene Arbeitsstätten schaffen. Polnische Bürger, die aus den Vereinigten Staaten kommen, haben im „alten Lande" bei der Erwerbung von Land keine Schwierigkeiten. Schlimmer ist es mit Polen, die amerikanische Bürger sind. Es wäre sehr erwünscht, so meint das Krakauer Blatt, wenn die Genehmigungen zum Landerwerb für diese Kategorie von den unteren Verwaltungsbehörden 1. und 2. Instanz erteilt werden könnten. Eine entsprechende Aenderung des Gesetzes ließe sich entweder auf gesetzgeberischem Wege oder auf Grund eines Dekrets des Staatspräsidenten durchführen. Die Massenrückwanderung von Leuten, die der Mittel beraubt, oft alt, krank und arbeitsunfähig sind, ist weder für Polen noch für die Rückwanderer selbst günstig, auf die im „alten Lande" Not und Enttäuschung warten. Dagegen kann die Rückkehr von Leuten, die mit gewissen Mitteln ausgestattet und entschlossen sind, auch unter schwierigen Bedingungen zu arbeiten, sehr günstig für das Land sein, denen sie eine Besserung der Zahlungsbilanz bringen wird, günstig aber auch für die Rückwanderer, die zu einem niedrigen Preise ziemlich große landwirtschaftliche Arbeitsstätten in Polen erwerben können."

Die Ursache des Unglücks dem Żwirko zum Opfer fiel

A. **Warschau,** 17. September. (Eig. Telegr.)

Die tschechische technische Kommission, welche ein Gutachten über die technischen Ursachen des tödlichen Unfalls der Flieger Żwirko und Wigura abzugeben hatte, hat ihren Bericht erstattet. In diesem Bericht wird festgestellt, daß sich die Leistungsfähigkeit des Flugzeuges infolge der hohen Anforderungen, die an das Flugzeug im Europarundflug gestellt wurden, stark vermindert hätte. Das Flugzeug sei daher nicht mehr in der Lage gewesen, dem Gewittersturm bei Teschen den nötigen Widerstand zu leisten, den es normalerweise hätte leisten müssen. Der Unfall selbst sei durch eine Beschädigung des rechten Flügels des Apparats durch zu starken Wind hervorgerufen worden.

Zum Gedächtnis Żwirkos

Zum Gedächtnis Żwirkos und Wiguras ist beschlossen worden, in Święciany, dem Geburtsorte Żwirkos, eine Gedenktafel einzumauern und ein Żwirko- und Wigura-Stipendium zu gründen. Außerdem soll die Straße, in der Żwirko geboren wurde, in Żwirkostraße umbenannt werden. Mit den gleichen Absichten einer Straßenumbenennung und Stipendienstiftung trägt sich auch der Warschauer Magistrat.

Ein Stipendienfonds

Der Vorstand des Großpolnischen Journalistensyndikats hat beschlossen, 100 Złoty als Grundstock eines Stipendienfonds für das Söhnchen Żwirkos zu stiften.

Aus Kirche und Welt

Die in Berlin vom Eckart-Verlag herausgegebene Schrift „Brennende Wunden" von Dr. Gottfried Martin mit dem Untertitel „Tatsachenberichte über die Notlage der evangelischen Deutschen in Polen" ist im Bereich des polnischen Staates verboten worden.

*

Im ersten Halbjahr 1932 sind in Sowjetrußland nicht weniger als 124 Kirchen und Bethäuser geschlossen worden. Sie sind danach anderen „Kultur"zwecken zugeführt worden und dienen in erster Linie als Rote Klubs und Kinos.

*

Im Jahre 1931/32 bis Ende März 1932 ist der Bierverbrauch in Deutschland auf 36 Millionen Hektoliter gesunken. Im Jahre 1929/30 betrug er 58 Millionen und im Vorkriegsjahre 1913/14 sogar 69 Millionen Hektoliter.

Dieser Tage waren es 350 Jahre her, daß in der schwedischen Gemeinde Kristala in Smaland ein Pfarrer Neuerling eingeführt wurde, dessen Nachkommen noch heute — bereits im neunten Gliede — Seelsorger der Gemeinde sind. Ein Fall, wie er sonst wohl nur noch im Baltikum vorkommt.

*

Das Internationale Linguistische Amt in Genf veröffentlichte vor kurzem die Feststellung, daß unter den 125 selbständigen Sprachen, die in Europa gesprochen werden, das Deutsche mit 81 Millionen an der ersten Stelle steht. Der Reihe nach folgen Russisch mit 70, Englisch mit 47, Italienisch mit 41, Französisch mit 39 Millionen.

*

Der Reichsverband der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands gibt mit dem evangelischen Reichsverband weiblicher Jugend und dem Bund der deutschen Bibelkreise gemeinsam ein neues Liederbuch heraus, das als Jungmännerliederbuch mit einer besonderen Auswahl von Wanderliedern unter dem Titel „Der helle Ton" und als Jungmädchenliederbuch unter dem Titel „Ein neues Lied" erscheint.

Kleine Meldungen

Brünn, 17. September. Zwischen Brünn und Olmütz stürzte ein mit 40 Arbeitern besetzter Autobus in einen Straßengraben und überschlug sich. 38 Personen wurden verletzt, ein Fußgänger getötet.

*

Stockholm, 17. September. Die gestern abgeschlossene Versteigerung der großen Kunstsammlung Ivar Kreugers erbrachte insgesamt eine Summe von 636 238 Kronen.

*

Gera, 17. September. Der bisherige Oberbürgermeister Arnold hat gegen den Staatskommissar Dr. Jahn Strafantrag wegen Beleidigung wegen wissentlich falscher Anschuldigungen erhoben.

*

Berlin, 17. September. Der „D. A. Z." zufolge ist der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, für Montag nach Berlin zu einer Besprechung mit Reichskanzler v. Papen eingeladen worden. Kurz danach wird der bayerische Ministerpräsident Held ebenfalls zu einer Aussprache erwartet.

*

London, 17. September. Einen neuen Höhenweltrekord für Flugzeuge stellte ein englischer Flieger auf. Der Flieger erreichte eine Höhe von nahezu 15 000 Metern.

*

Tokio, 17. September. Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau verließ gestern wieder die japanische Hauptstadt zur Fortsetzung seines Etappenfluges um die Welt. Wie wir bereits berichteten, will v. Gronau über Niederländisch-Indien, Griechisch-Indien und Vorderasien nach Europa zurückfliegen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- u. Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6

schon hier und da einer Buhne, die in den breiten Strom reicht, zuweilen sogar einem kurzen Stück Damm. Aber diese wenigen Kunstbauten, die meist aus Strauchwerk bestehen, können den Fluß nicht bändigen. Die wenigen Arbeitskolonnen, die dort beschäftigt sind, dürften noch Jahrzehnte zu tun haben, um diesen für Polen so wichtigen Fluß dem Lande nutzbar und dienstbar zu machen.

Aber eines Tages wird es so sein. Nicht nur weil von Amts wegen dort das Ufer befestigt wird und hier eine Buhne dem Strome den Weg weist. Ebenso sehr, weil die Menschen erwachen. Man sehe sich diese Jugend an! Da gibt es auffallend viele Burschen, die offenbar entschlossen sind, sich die Welt hinter der heimatlichen Scholle, womöglich sogar hinter der Stadt, in die sie alle Jahre einmal kommen, anzuschauen. Burschen, die darüber nachdenken, wohin wir wohl mit unseren Booten eines Tages gelangen müssen, wenn wir so weiter flußabwärts fahren. Und dann nennen sie auch schon den Bug, die Weichsel (das Stückchen Narew erkennen sie nicht an), das Meer. Und dann die wichtigsten Städte, die an diesem Wege liegen. Unsere faltbaren Boote sind ihnen keine technischen Geheiminstrumente. Sie versuchen die Konstruktion zu begreifen und buchstabieren die Fabrikmarke vorn am Wellenbrecher. Diese Jugend ist sehr selbstbewußt. Sie läßt sich sobald nichts vormachen. Wird sie nicht eines Tages die großen ungenutzten Möglichkeiten dieses Stromes begreifen, wird sie nicht eines Tages die Pfähle aus dem Fluß reißen, die die Schiffahrt hindern und die sie von der Welt absperren?

Wir fuhren durch ein schlafendes Land. Tausend Kilometer weit. Oder beginnt dieses Land nicht schon zu erwachen? Dieses weltferne Land, in dem selbst das sonst so hellhörige Volk der Juden, das die Städte bevölkert, und in deren Han[illegible] und Gewerbe fast ausschließlich liegt, [illegible] der faulen Ruhe angesteckt erscheint? Auch die Juden lassen sich Zeit. Sie sitzen nicht nur am Feiertag auf den Schwellen ihrer Häuser und plauschen. Die Straße ist unvorstellbar schmutzig. Auf einem schmalen Brett balanciert man über den Morast, unweigerlich den nicht sehr angenehmen Düften preisgegeben, die aus den Häusern kommen. Ein müder abgemagerter Schimmel zieht ein schwankes Wägelchen bis zur Achse versunken durch den Schmutz. Ab und zu ermahnt ihn der Kutscher, ein armer Jud' mit langem Haupt- und Barthaar und einem glänzenden Kaftan, nicht stehen zu bleiben.

So sind dort die kleinen Städte. In einer wollten wir Brennspiritus kaufen, der auf dem Lande nicht zu haben ist, weil er sofort als Schnaps versoffen werden würde, wie man heiter grinsend in einem Genossenschaftsladen versicherte. Nach vielen Fragereien finden wir den einzigen Laden, der diesen flüssigen Brennstoff verkaufen darf. Auf dem Ladentisch liegt eine Frau. Sie schläft. Was sollen wir machen? Wir geben ein wenig laut unseren Wunsch zu verstehen. Ohne daß von uns weiter Notiz genommen wird, werden wir ungnädig angeknurrt. Nach weiteren Anstrengungen und ohne daß die Frau uns recht wahrgenommen hätte (dann wäre sie vor Erstaunen über uns komisch bekleidete Leute sehr rasch völlig erwacht), erfahren wir, daß der Brennspiritus seit einigen Tagen ausverkauft sei. Wir sollen am Nachmittag wiederkommen, dann wird vielleicht welcher da sein.

Wahrscheinlich war die Frau zu faul, ihren gesegneten Schlaf zu unterbrechen. Vielleicht war der Brennspiritus wirklich ausgegangen, jedenfalls bekamen wir keinen. So verführt die Monopolstellung auch im fernen Osten zu Lässigkeit und Trägheit in der Geschäftsführung.

Drei Wochen fuhren wir durch dieses Land auf diesem Fluß. Setzten unsere Boote in der Nähe von Lemberg ein, wo die Brücken noch selten sind, wo dafür aber die Menschen, die ans andere Ufer wollen, ohne Zögern ihre Hosen ausziehen, über die Schultern legen und mit hochgezogenem Hemd und Jacke wie selbstverständlich auf einer Furt durch das Wasser waten. Der Zwang und die Härte des Lebens lassen der Scham keinen Raum. Unzählige Dörfer mit den elendesten Hütten, aber den prächtigen Kuppelkirchen glitten mit dieser leuchtenden schwermütigen Landschaft an uns vorbei. Wir fanden viele gute Menschen mit einer natürlichen Herzenswärme, die in Westeuropa immer mehr ausstirbt. Bösen Menschen sind wir nicht begegnet. Wir wurden Freunde elender Bauern und einfacher Schiffer und genossen ihre Gastlichkeit wie die einer höheren Warschauer Behörde, die uns mit einer Liebenswürdigkeit entgegenkam, die unseren Polen nicht immer eigen ist.

Verschlossen ist dieses Land, und verschlossen sind zunächst auch die Menschen, die hart, aber ohne Bitterkeit um ihr täglich Brot arbeiten. Sorgen bereiten ihnen höchstens die Steuern, von denen mancher Bauer, der nur selten eine Kuhe im Stalle hat, nicht mehr als 6 Złoty im Jahre zahlen soll. Ihnen erscheint auch das untragbar, sie reklamieren oder lassen reklamieren wie bei uns. Aber dieser Sorge, die uns so gut bekannt ist, fehlt das Lastende. Was haben diese Menschen schon zu verlieren, die der Krieg oft mehr als einmal brutal ganz von vorn anzufangen zwang? Sie sind freier als wir. Trotz ihrer größeren Schwerfälligkeit fällt ihnen das Lächeln leichter als uns.

Wer aus dem Osten nach Warschau kommt, ist erstaunt über das moderne Gepräge der Stadt. Ich glaube, wenn man Warschau wirklich verstehen und seine Einzigartigkeit begreifen will, darf man nicht aus dem Westen, sondern muß aus dem weiten flachen Osten, in dem das Elend als ein selbstverständlicher Gast in jeder Hütte wohnt, in dieser Stadt einziehen. Warschau wird so ganz großartig. Eine Weltstadt, in der an die Aermlichkeit des Ostens höchstens die engen Judenstraßen und Quergassen um den Alten Markt und an die Lebensruhe des Ostens vielleicht die vielen Polizisten erinnern, die in großen Scharen in voller ordengeschmückter Uniform auf der Weichsel gelassen den schwimmenden Korken ihrer Angeln nachschauen. Niemand findet etwas dabei.

Welch andere Welt!

Rückblick und Ausblick

Wissenwertes vom Verein Deutscher Hochschüler-Warschau

Die akademischen Ferien gehen ihrem Ende entgegen. Bald beginnt ein neues Studienjahr, und mit ihm werden trotz aller Ueberfüllung der akademischen Berufe wieder Scharen junger Studenten in alle Universitätsstädte einziehen. Nur einzelnen wird es vergönnt sein, an einer deutschen Universität zu studieren, Vorlesungen in deutscher Sprache und in deutschem Geiste zu hören. Beweggründe finanzieller und sonstiger Art nötigen den deutschen Studenten, in der Mehrzahl der Fälle sein Studium an einer polnischen Hochschule aufzunehmen. So werden viele Abiturienten auch in diesem Jahr die Universität Warschau beziehen. Traurig wäre es, müßten sie dort in völlig polnischer Umgebung mit flüchtigem Gruß aneinander vorübergehen. Glücklicherweise ist dies heute nicht mehr nötig. Gemeinsames Volkstum und gemeinsames Schicksal haben die deutschen Hochschüler Warschaus miteinander verbunden. Nach außen tritt die Verbundenheit als V. D. H.-Warschau in Erscheinung. Dieser Verein umfaßt die gesamte verantwortungsbewußte wirklich deutsche Studentenschaft Warschaus.

Für die deutschen Volksgenossen und besonders für die Abiturienten, die in Warschau studieren wollen, wird es nicht belanglos sein, einen Blick in das Vereinsleben des V. D. H.-Warschau zu werfen.

Im Mai dieses Jahres feierte der V. D. H.-W. sein sechsjähriges Bestehen. In der Zeitspanne von sechs Jahren hat er eine beträchtliche Entwicklung durchgemacht. Die Mitgliederzahl stieg von 6 bis 120. Während das Vereinsleben in den ersten Jahren recht ungeregelt war und sich auf lose Zusammenkünfte beschränkte, bietet es heute ein volles und abgerundetes Bild. Die in der Geschäftsordnung genannten Veranstaltungen werden immer weiter ausgestaltet, neue Arten von Veranstaltungen beleben und bereichern das Vereinsleben. Der Verein hat eine feste Form angenommen. Couleur und studentischer Komment haben durchaus nicht zur Verflachung des Vereins beigetragen. Davon zeugen die Veranstaltungen des verflossenen Studienjahres.

Regelmäßig fanden Allgemeine Convente (A. C.) statt, die entweder einen Vortrag mit anschließender Aussprache brachten oder den Charakter gemütlicher Heimabende trugen. Im Laufe des akademischen Jahres 1931/32 wurden zwanzig solcher A. C. veranstaltet. Wiederholt beschäftigte man sich mit kunsthistorischen Themen, wie z. B. „Die graphischen Künste", „Deutsches und fremdnationales Element im Werk Albrecht Dürers". Der Wert dieser Vorträge wurde erhöht durch reiches und wertvolles Anschauungsmaterial, darunter zahlreiche echte Holzschnitte und Kupferstiche Dürers und Cranachs. Im Rahmen der A. C. wurde eine Goethefeier veranstaltet und ein Abend der deutschen Dialekt- und Heimatdichtung gewidmet. Beachtung fanden auch einige von den großen welthistorischen Vorgängen: die indische Frage und das Donauproblem wurden aufgerollt. Unter anderen wurden auch folgende Themen behandelt: Das Eheproblem, das Tötungsverbot, Brunstäds Kulturphilosophie, der Begriff Staat bei Othmar Spann, die Schriftfrage.

Mit Sorgfalt wurden die Singstunden ausgebaut, in denen nicht nur der studentische Gesang, sondern auch das Volkslied gepflegt wurde. Frischer und freudiger als im Heim des Vereins erschallten die Lieder im Walde beim Wandern. In einzelnen Gruppen unternahmen die Vereinsmitglieder Wanderungen in die waldige Umgebung Warschaus. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Wanderbewegung auch im V. D. H.-W. Eingang gefunden hat.

Zweimal wöchentlich versammelten sich die Mitglieder in einer geräumigen Turnhalle zwecks Leibesübung. Die Turnstunden dienten der körperlichen Ertüchtigung, nicht der Vorbereitung zu Siegen und Rekorden.

In jedem Trisemester fand eine offizielle Antritts- und Abschlußkneipe statt. Deutsche Gemütlichkeit und Heiterkeit belebten den straffen studentischen Komment.

Von größeren Veranstaltungen wären zu nennen: das Stiftungsfest, die Weihnachtsfeier und ein Gesellschaftsabend.

Dieser Bericht kann natürlich nur ein recht unvollständiges Bild vom eigentlichen Wirken und Weben des Vereins vermitteln. Immerhin dürfte er dem Außenstehenden einiges Verständnis für die Sache der deutschen Studenten in Warschau abgewinnen, die Mitglieder des Vereins aber zu erneuter Arbeit im akademischen Jahr 1932/33 mahnen.

E. B.